

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilage:
 1. Sommer- und Winterfahplan.
 2. Wandkalender mit Märktenverzeichnis.
 3. Nassauer Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er scheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebengepaltenen kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamengeld 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abfall
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H.

Nr. 116.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 20. Mai 1916.

47. Jahrgang.

Siegreicher Vormarsch der Oesterreicher auf italienischem Boden.

Zwei italien. Panzerwerke erobert. Bisher über 10000 Gefangene, 61 Geschütze, 51 M.-Gewehre erbeutet.

Französl. Gräben bei Hautcourt erstürmt.

Wichtige feindliche Ortschaften mit Bomben belegt.

Deutscher Tagesbericht vom 18. Mai. W.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Hautcourt-Gsnes bis in der Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und neun Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht.

Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maas-Ufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß.

Oberleutnant Voelke schoss das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab.

Bahnhof Büneville sowie Bahnhof, Infanteriehallen und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Nikus, Caufica, Vihalowa und Saloniki an.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 19. Mai. Amtlich wird verkündet:

Russischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die an der Friauländischen u. Karnischer Front eingetretene Ruckpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst eroberten Stellungen südlich Ronfalcone abgewiesen.

Eines unsere See-Flugzeug-Geschwader besetzt die Bahnhofsanlage von San Giorgio die Bogata und die feindliche See-Flugstation südlich Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front erzwang unser Angriff unaufhaltbar Raum. Auf dem Armenier-Mäden wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Agha- und Laintale vorgerückten Kräfte unter Führung Seiner K. K. Hoheit, des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn Karl Franz Josef trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und benutzten sich heute früh der italienischen Werke Campo Molau und Tororo. Zwischen Laint- und Brandol (auf Vallone) erreichten unsere Truppen den Nordfuß des Col Santo. Im Ostitalien mußten die Italiener die Orte Marco und Morännen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10000 und 196 Offiziere, die heute auf

51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Generaloberst von Kluck.

Seine bezieht Generaloberst Alexander von Kluck seinen 70. Geburtstag. Man darf, obwohl die Geschichte dieses Weltkrieges noch mitten im Werden ist, schon heute sagen, daß Generaloberst v. Kluck zu den Großen unter den zahlreichen bewährten Seerfahrern des deutschen Heeres gehört.

Als im August 1914 die deutschen Truppen in unbehindertem Siegessturm durch Belgien nach Nordfrankreich hineingogen, war Kluck der Führer der äußersten rechten Seereschwärme. Ihm standen vor allem die Engländer gegenüber und Feldmarschall French mußte am 22. August bei Valenciennes und am 29. August bei St. Quentin die Nacht der deutschen Schiffe stellen. Denen sah seine Truppen nur durch jene sommerschöne Nacht zu entziehen vermochten, der selbst die deutsche Kavallerie klammerte nachkam. Als die Wende des französischen Feldzuges, die Marne-Schlacht, kam, hing das Schicksal der deutschen Front hauptsächlich an Kluck, der vorher mit den Seereschwärmen v. Bülow und v. Saufen gemeinsam gearbeitet hatte, jetzt aber auf sich und seine Truppen allein angewiesen, den Eckseiler der deutschen Front bildete, an dessen unerhörter Kraft sich die mit riesiger Ueberlegenheit ins Werk gesetzten Umgehungsversuche Koffers brachen. Am Januar 1915 vertrieben die Franzosen in bestien Anzügen bei Solihons die deutsche Front einzuweichen, wurden aber unter Klucks oberster Leitung in würdevollem Gegenstoß über die Aisne zurückgeworfen.

Eine empfindliche Bertreibung, die den Seefahrer, der kurz zuvor auch einen Sohn im Dienste des Vaterlandes verloren hatte, in den vordersten Gräben traf, wozu ihn, seinen Befehl nicht zurücklegen, doch hat sich Generaloberst v. Kluck inzwischen erfreulicherweise wieder fast vollkommen erholt.

Abberufung des französischen Gesandten in Bukarest.

Bukarest, 19. Mai. (A. F.) Der französische Gesandte Blondel und der Militärattaché, Bichon, sind abberufen worden.

Die Abberufung soll bedeuten: Frankreich ist ernstlich böse über die neuerliche deutsch-italienische Haltung Rumaniens. Aber vielleicht hat Rumänien noch einen kühneren Truppi in der Hand!

Alandsinseln und Entente.

W.B. Paris, 19. Mai. Das „Echo de Paris“ schreibt: Obwohl der schwedische Minister des Auswärtigen in seiner Erklärung im Reichstage in Erörterungen nicht eintrifft, hat gleichwohl Schweden von den Alliierten die Gewährung erhalten, daß die Alandsinseln nach dem Ende des Krieges nicht besetzt bleiben würden.

Ob mit der Aufgabe, die Alandsinseln nach dem Kriege nicht mehr besetzt zu lassen, den Rechten und Erfordernissen Schwedens, die zu wahren Neutralität und Volk bereit sind, gedient ist, werden die verantwortlichen Männer Schwedens zu entscheiden haben. Es ist schwer zu glauben, daß eine Großmacht wie Rußland die gegenwärtig ausgearbeiteten Besetzungsnach dem Kriege wieder ablehnen. Dann würde es von Petersburg einfach heißen: „Was soll da der kleine Völkchen? Den juckt wohl der Rücken!“

Die amerikanische Note an England.

W.B. New York, 19. Mai. Durch Funkdruck vom Vertreter des W. T. B.:

Deutschen aus Washington stellen fest, daß eine neue amerikanische Note, die gegen die britische Postbeschlagnahme Einspruch erhebt, in der nächsten Woche abgefaßt werden wird. Bei der Abfertigung der Note wird das Staatsdepartement eine große Anzahl von Einzelfällen als Beweise dafür heranziehen, daß eine Million oder noch eine größere Anzahl von Stücken der amerikanischen Post beschlagnahmt worden ist, und daß nicht einmal mit der diplomatischen Post eine Ausnahme gemacht wurde. Unverbindliche Verhandlungen über den Gegenstand haben vor Kur-

zem stattgefunden. Es ergab sich heute, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Nutzen abgewarfen haben. Unter diesen Umständen empfand die Regierung, daß ihr kein anderer Weg offen bleibt, als ihren Protest durch mehr Nachdruck zu verfechten.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee. Drei deutsche Handelsdampfer torpediert.

Der deutsche Dampfer Hera. W.B. Stockholm, 19. Mai. Dagens Nyheter teilt mit: Die Torpedierung des deutschen Dampfers Hera fand ungefähr 25 Distanzminuten süd-südwestlich Landsort um 9 Uhr früh durch ein russisches Unterseeboot statt. Die Besatzung erhielt Befehl, in zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Der Dampfer sank nach 20 Minuten.

Roska und Bianca.

W.B. Stockholm, 19. Mai. Gestern nachmittag wurden zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt. Die Roska, auf der Besatzung von Hamburg nach Stockholm wurde 5 Uhr 20 Minuten nachmittags 500 Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer Södra Överarna gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und zwei andere Männer werden vermisst. Um 6 Uhr 20 Min. wurde der deutsche Dampfer Bianca am gleichen Ort ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert u. sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die Besatzung wurde von der Södra Överarna aufgenommen. Sie ist heute früh in Stockholm einetroffen.

Das Geheimnis der „Lubantia“.

Saga, 19. Mai. Das holl. Marineministerium teilt mit: Die Untersuchungen des Kapitänleutnants zur See Canters in Berlin über die Ursache des Untergangs des niederländischen Dampfschiffes „Lubantia“ haben nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt. Nach der Untersuchung der Metallstücke, die in den Schmelzen der „Lubantia“ gefunden wurden, erkannte die deutsche Admiralität an, daß diese von einem deutschen Torpedo herrühren, das zur Verwundung eines russischen Unterseebootes gehörte. Der Kommandant dieses Bootes jedoch erklärte, daß das Torpedo nicht am 16. März gegen die „Lubantia“, sondern bereits am 6. März gegen ein britisches Kriegsschiff lanciert wurde, jedoch nicht traf. (1) Die niederländische Regierung wird Schritte tun, um eine eingehendere Untersuchung anzustellen, um vollständige Klarheit über den Vorfall der „Lubantia“ zu erhalten.

Es sei bemerkt, daß die gefundenen Metallstücke Nummern tragen, woraus zu erkennen war, um welches Torpedo es sich handelte.

Friedensströmungen in England?

Kopenhagen, 19. Mai. In London wurde eine geschlossene Versammlung von Persönlichkeiten aus Regierungskreisen und politischen Kreisen abgehalten, die sich mit der Frage befaßte, wie der Frieden herbeizuführen sei und ob es im Interesse Englands liege, dazu die Initiative zu ergreifen. Da sich in hohem Ansehen stehende politische Persönlichkeiten für das Zustandekommen der Versammlung eingesetzt hatten, war es der britischen Regierung unmöglich gewesen, sie zu verhindern. Auf Veranlassung der Regierung wurde die Versammlung aber durch ein scharfes Polizeiaufgebot von mehreren Hunderten Überwacht, die über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten hatten. Die Presse war nicht zugelassen.

Bulgarien in den Spuren Deutschlands.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erklärte einem Vertreter des Blattes „Ulra“ über seine Eindrücke in Deutschland, daß deutsche Herrschaftsmächte, und niemand könne an seinem Siege zweifeln. Bezüglich der deutsch-bulgarischen Beziehungen hob Rizow die Anerkennung hervor, welcher sich die bulgarische Armee, und die Werkbühnung, welcher sich das Bündnis in allen Kreisen des deutschen Volkes erfreuten. Der herrliche Empfang der bulgarischen

Beauftragten und die Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten worden seien, bildeten eine neue Gewähr für die innigen Beziehungen, welche heute und morgen beide Völker verbinden werden. Der Gesandte wandte sich sodann gegen die Behauptung, welche Freunde ihm gegenüber ausgedrückt hätten, daß Deutschland Bulgarien wirtschaftlich und politisch unterjochen werde. Deutschland habe niemals Unterdrückungsabsichten gezeigt, es habe Interesse an einem starken und reichen Bulgarien, wenn es mit ihm verbündet sei. Bulgarien brauche Kapitalien und Technik. Niemand würde es jege besser, als in Deutschland. Die Vorteile des Bündnisses für Bulgarien seien morgen nicht kleiner als heute. Durch das Bündnis werde Bulgarien auf seinen neuen wirtschaftlichen Weg geleitet, welcher es zu neuer Blüte führen werde, wenn es den Spuren Deutschlands folge. Es sei Zeit für Bulgarien, von seinem orientalischen Mißtrauen abzulassen, zuverlässig in die Zukunft zu blicken und für sie zu arbeiten.

Die durchbrochene Blockade.

Das Stockholm „Dagens Nyheter“ beibringt in dem Leitartikel „Deutschlands Handelsabkommen mit Rumänien“. Das Blatt nennt dieses einen bedeutungsvollen friedlichen Sieg u. schreibt: Niemand sieht ein, weshalb wahren Sie Deutschland hier erliegen hat, auch wenn sich Rumänien nie mit einer militärischen Aktion des Mittelmeeres anläßt. Mit dieser großen Rüstung an Getreide und anderen notwendigen Waren aus dem reichen Rumänien wird Deutschlands Hungersnot noch mehr vermindert. Anreiß bekommt die deutsche Industrie ein Absehbar für ihre Erzeugnisse, Englands Blockade gegen Deutschland ist, wie „Kowojew-Bremja“ sagt, hiermit durchbrochen.

Die britischen Kulturträger in Aegypten.

Ein Neutraler, der vor einiger Zeit nach mehrjährigem Aufenthalt in Aegypten nach der Heimat zurückgekehrt ist u. der die wirklichen Verhältnisse in Aegypten aus eigener Anschauung und Erfahrung genau kennt, hat einem Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ folgende Angaben über die Schrecken Herrschaft der Engländer in Aegypten gemacht, die, wie das Blatt bemerkt, in ihren vollen Ausführungen auf Wahrheit beruhen und sich von jeder Uebertreibung fernhalten. Danach vielen jeder liebste Gewalt- und Greuelthaten ab, wie sie die Engländer zur Zeit der großen indischen Aufstände an der indischen Bevölkerung in grausamster Weise verübt haben. An Welt- u. Südstädten sind zahlreiche Dörfer der Eingeborenen und Däsen der Wüste gleich gemacht worden. Weiber und Kinder, die nicht flüchten konnten, sind bis zum letzten niedergerammt worden wegen des unbewiesenen Verdachtes, Beziehungen zu den Senussi zu haben. Bei der Räumung des Gebietes des Sueskanals haben Australier die Eingeborenen niedergeschossen. Weiber und Kinder mußten wochenlang unter unbeschreiblichen Leiden den Worts nach dem Südwesten der Sahara antreten. Die Landbevölkerung ist bis auf Blut angetreten. In den Städten wurden die Steuern unerträglich hoch hinaufgedrückt. Wer nicht zahlt, wird eingeworfen. Die Städte leiden namentlich durch blutige Schlägereien. Tausende von Bevölkerung der Frauen, Raub, Mord und Brandstiftung durch die Australier sowie die Todesurteile haben sich erschreckend vermehrt. In einer Woche des Februars wurden 400 eingeborene Araber, die armerer hatten, erschossen. Das Strafrecht durch Erschießen ist noch ein „milde“ Vollstreckungsverfahren der Engländer. Die meisten der Todesurteile werden zuerst Stundenlang gefoltert und gequält, dann werden sie durch den Strang hingerichtet. In ohnmächtigen, armenischen das bilden die Eingeborenen Kairo zur Ritabelle emp, deren Geschick drohend auf die alte Stadt des Pharos gerichtet sind.

Die Zarin im russischen Hauptquartier.

W.B. Petersburg, 19. Mai. Die Kaiserin von Rußland, bekanntlich eine sehr Prinzessin, ist mit dem Kronfolger und ihren Töchtern ins Hauptquartier des Kaisers abgereist, von welchem aus sie die Hospitäler in verschiedenen Städten besuchen wird.

Die Oesterreicher auf italienischem Boden.

Der Vorkriegs-Verbanden umarmt größere Dimensionen an. Eine österreichisch-ungarische Armee ist im Zentrum der arabischen Anararchie in Südtirol, also südlich von Biadene, auf italienischen Boden vorgerückt und hat zwei italienische Werke erobert. Die Front liegt am viertägigen Grenzpunkt, dessen Gipfel hier 24 bis 3 Kilometer jenseits der Grenze auf italienischem Boden liegen. Von diesem Berggipfel fällt das Gelände allmählich ins Aostatal (Val Aosta), um dann bald in die Ebene von Bienna anzukommen.

Die Oesterreicher sind in gutem Schutze vorangekommen. Unsere Verbündeten haben jetzt schon einen Erfolg errungen, wie er in dieser Größe auf dem italienischen Kriegsschauplatz bisher auch nicht einmal annähernd von einer der Kriegsparteien erreicht worden ist. Die Leute an Gefangenen, Gefessenen und Wundverwundeten ist außerordentlich groß. Die unter der Führung des ungarischen Obersten von Desterreich-ungarischen Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt u. unter seinen Augen am 19. früh, nachdem sie den Feind in unüberwindlichem Ansturm von den steilen Grenzhöhen im Osten der Hochfläche von Biadene zurückgetrieben hatten, die starken italienischen Werke an dem 1800 Meter hohen Monte Sambonifone erobert (beide südlich vom Tabor d'Arfero); letzteres Werk war besonders wichtig gewesen. Es überhöhte die Hochfläche von Biadene und Lafranum um mehr als sechshundert Meter und konnte mit seinen weittragenden Geschützen das ganze Gelände unter Feuer nehmen. Am Gipfel wurden die Italiener ferner die lange besetzt erhaltenen Dörfer Morco und Morin räumen.

Das ist in eine wundervolle Bestätigung für das deutsche feindliche Vorkriegs-Nachwuchs der vaterländischen Kriegserklärung!

Italienische Besichtigungsaugen.

Aus der Schweiz, 19. Mai. Seit den österreichischen Vorstößen dürfen die Tessiner Lokalblätter, da sie die Wiener Tagesmeldungen bringen, nicht mehr die italienische Grenze passieren. Das Wort d'Italia dringt es tatsächlich fertig, das Verhalten des Oberbefehlshabers Cadorna, d. h. seine Niederlagen nach zu loben. Er sieht sich wie ein geschickter, starker Feind auf seine Hauptstellungen zurück. Die neue Aktion würde voraussichtlich verschiedene Tage andauern, man müsse dies mit Geduld ertragen. Die Welt müsse erkennen, daß Italien kein Land sohafter Weiber sei. Seine Bürger besäßen Hufe und Stärke und könnten keine nervöse Unruhe dulden. Es herrsche vollkommenes Vertrauen in das Oberkommando, welchem das zu den größten Offizieren bereite Land vollste Treue liefe. Die italienischen Kämpfer auf den heissen Bergen des Trentino würden den Verleumdern Verdienst gewiß nicht nachsehen, es betraue sie derselbe berechtigte Stolz und die allgemeine lateinische Tapferkeit.

Von der Westfront.

Zu den Kämpfen am linken Raanster

Schreibt der Kriegsberichterstatter Hermann Käufel (Höln, Volksw.):

Großes Handquartier, 18. Mai. Eine, in die Augen wirkende Folge der Eroberung der Höhe 304 meldet der heutige Bericht. Nach heftigstem Sturm, den die Franzosen am 16. Mai unternommen hatten, um die Höhe zurückzugewinnen, mußten sie, der schweren Verluste wegen, eine neue u. zwar afrikanische Division zu denselben Versuch einsetzen. Diese wurde schon nach dreimaligem Ansturm so zurückgewiesen, daß sie keinen weiteren Versuch unternahm. Sollte sie aber beim nächsten schon stark verminderte Verluste erlitten haben. Denn im Besitz der Höhe 304 konnte von hier aus unsere Beobachtung das Feuer unserer Artillerie deshalb so vorzüglich leiten, weil wir jetzt über den Südböschung der Höhe bis in die Mulde, in der Esnes liegt, einen freien Blick haben. Die für den Rückzug in ihre Reservestellung bei Esnes den hier kämpfenden französischen Truppen verfügbaren Straßen konnten also unter ausgiebiger Feuer genommen werden, so daß nach der Gefährlichkeit des Geometrischen diese afrikanische Division zunächst den Versuch wohl nicht wiederholen kann. Erfolge aber jetzt keine weiteren Verluste gegen Höhe 304, nun dann richtet sich die Hoffnung der Franzosen auf eine weiter zurückliegende Linie, auf Arcourt-Esnes-Höhe 310. Es ist das Charakteristische bei allen diesen Kämpfen, daß die Franzosen sich immer auf die letzte Linie verlassen, wo es dann ganz anders kommen soll. Traurig ist es, daran zu denken, wie viele Opfer es noch kosten muß, bis sie einsehen, daß unsere Leute auch in diesem schweren, in der Erde angelegten Bodenunsterblich die Stärkeren sind.

Der II-Vorkrieg.

London, 18. Mai. (Reuter.) Der britische Dampfer Mac Research wurde in der Nordsee versenkt. Ein Mann ist tot, zwei wurden verwundet, die übrigen schwanden. Clouds meldet, der französische Dampfer Mira wurde versenkt.

Kafale Erfolge an der besarabischen Front.

B. Czernowiz, 19. Mai. Die an der besarabischen Front anhaltende lokale Kämpfe unterbrochen. Dienstag Nacht nahmen unsere Truppen mehrere erfolgreiche Minensprengungen im Raume von Lopron vor und befestigten hierauf sowohl die Sprengtrichter, wie auch die anschließende russische Stellung. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. Mißverständnisse herangezogene Reserven konnten unseren Sturmangriffen nicht widerstehen.

Kaffeibehaltungsmaßnahmen durch die Engländer.

Kopenhagen, 18. Mai. Die dänischen Dampfer „Korvaldian“ und „Kolmblad“, die mit arabischen Kaffeebohnen nach Dänemark unterwegs waren, wurden die ganze Bohne in Rosencelt lösen. Der stärke wurde von den Engländern beschlagnahmt. Man behauptet, daß die Engländer vorläufig alle für Dänemark bestimmten Kaffeebohnen behalten werden.

Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen.

B. Bukarest, 19. Mai. Der erste der jopen. Carmen-Pass, mit Waren aus Deutschland,

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 20. Mai 1915:

Ostlich Jaxo-Kau russische Angriffe abgewiesen. Ostlich Droboboc eine russische Stellung und ein Dorf gestürmt (1800 Gefangene). Die russische Gegenoffensive über den Dnepr kommt zum Stehen. Feindliche Durchbruchversuche bei Kolomena sind gescheitert. Im Bergland von Kleje 4000 Gefangene. An dieser Stelle seit 18. Mai 2000 Gefangene. Auf der ganzen Front seit dem 2. Mai 194000 Gefangene. Heftige Kampfaktivität des Feindes auf der ganzen Westfront. Starke Kanonade zwischen Raas und Mosel.

Kam heute vormittags in Woestin, mit Tannen- und den Kaminen der Mittelmacht und Rumäniens geschickt. Er wurde den rumänischen Eisenbahnbedienen von einem deutschen Ausschuss unter Führung des Inspektors bei den deutschen Eisenbahnen, Dittloff, übergeben.

s. Dr. Peter Spahn.

(Zu seinem 70. Geburtstag am 22. Mai.)

Am 22. Mai begeht der Zentrumsabgeordnete Peter Spahn seinen 70. Geburtstag. In dieser waffenklingenden Zeit des Weids feiern wir nicht gern Gedenktage, aber der Tag, an dem ein Mann, der ein Menschenleben lang für und gearbeitet hat, über die Schwelle des Greisenalters tritt, läßt uns auch heute einen Augenblick stille stehen und lenkt unsere Gedanken zu dem Geburtstagskind. Der Führer des deutschen Zentrums und Frankfurter Oberlandesgerichtspräsident ist dem deutschen Volke gewiß kein Unbekannter, aber doch nur wenige wissen, wie groß und guter Mensch Dr. Spahn ist. Diesen aber ist ein Verzeugsbedürfnis, dem verdienten und verehrten Mann heute ihren Dank und ihre Segenswünsche anzusprechen. Auch unser katholisches Volk, alle Anhänger der Zentrumspartei wollen den 70. Geburtstag Dr. Spahns nicht vorübergehen lassen, ohne ihren Führer und dem Augen und unermüdeten Wähler ihrer Rechte ihre Guldigung darzubringen.

Wenn man von einem so hervorragenden Juristen und Politiker wie Spahn schreiben will, muß man schon seiner juristischen und politischen Tätigkeit zunächst gedenken. Als junger Anwalt trat er aus Marienburg (Westpreußen) kam Peter Spahn im Jahre 1882 zusammen mit Prof. Hise und von Stroschke in das preussische Abgeordnetenhaus und 2 Jahre später begleitete ihn derselbe Freunde in den deutschen Reichstag. Nach dem alten Stifterat Horn und Spahn und Hise geht wohl die dienstälteste Mitgliedschaft der Zentrumsfraktion des Reichstags. Im Abgeordnetenhaus kam Amtsdirektor Spahn in die Schule Bindthorsts, der für tüchtige Leute einen guten und geübten Blick hatte. Die kleine Exzellenz führte zu dem arbeitsfreudigen jungen Abgeordneten Vertrauen, das Spahns Werdegang vom Amtsdirektor zum Oberlandesgerichtspräsidenten glänzend gerechtfertigt hat. Als Parlamentarier zog er zum ersten Male die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich, als er noch im Brandenburger Kulturkampf in einer wirkungsvollen Rede die schreiend unparitätischen Schulverhältnisse Westpreußens im Abgeordnetenhaus geißelte. Als dann die große und schwere Aufgabe, für eine neue Zeit ein neues einheitliches Recht zu schaffen, in Angriff genommen wurde, da war es der tüchtige Jurist Spahn, welchen Bindthorst als Vertreter der Zentrumsfraktion in die Kommission zur Vorbereitung des B. G. B. (Bürgerlichen Gesetzbuches) entsandte. Das Riesengericht des B. G. B. ist mit der Revision Spahns aufs engste verknüpft und Spahn selbst erblickt in ihm sein Lebenswerk. An der jahrelangen Vorbereitung des B. G. B. hat Spahn entscheidend mitgewirkt, wie denn nachher auch im Reichstag das große Gesetzwerk unter entscheidender Mitwirkung des Zentrums, besonders der Abg. Spahn, Wedder und Karl Vohsen, zustande gekommen ist. Spahns Wissen und Arbeitsfreudigkeit, sowie seine persönliche Liebenswürdigkeit trugen ihm die besondere persönliche

Wertschätzung und Freundschaft des Staatssekretärs Dr. Rieberding ein, und seine großen Verdienste um das Zustandekommen des B. G. B. ehrte die juristische Fakultät in Tübingen mit der Verleihung des Ehrendoktors. In der Tat gibt Spahn's umfangreiches und tiefgründiges Wissen zu immer neuem Staunen Anlaß. Da ist kein Gebiet der sozialen, wirtschaftlichen, finanziellen Gesetzgebung, kein Thema des militärischen oder internationalen Rechtes, auf dem Spahn nicht so zu hause ist, daß er gleich darüber das Wort ergreifen kann.

Das ist reiches Wissen auch dem Politiker Spahn zugute kommt, liegt auf der Hand. Sollte ihm schon die Schulung durch Bindthorst tiefen Einblick in das verschleierte Durch einer klugen und weitsehenden Politik gegeben, so festigten und vertieften sich Spahns politische Kenntnisse nach Bindthorsts Tod, als Dr. Rieber die Führung der Partei übernahm, immer mehr. Mit Rieber, seinem nassauischen Landsmann, dessen rechte Hand er war, verbanden ihn auch enge persönliche Beziehungen und an seiner Seite entwickelte er sich immer mehr zum berühmten Führer der Zentrumspartei. Als Rieber die Augen für immer schloß, fiel denn auch Dr. Spahn gemeinsam mit Großer, Karl Vohsen, Hertling, Hise die Führung zu. Als Reichsminister von Berlin die ehrenvolle Berufung zum bayerischen Ministerpräsidenten erhielt, war Dr. Spahn auch in der Lage, Hertling's Nachfolger in dessen vorzüglicher Behandlung der internationalen Fragen zu werden.

Aber wie sehr auch von Jahr zu Jahr die Arbeitslast zunahm, die Dr. Spahn als Führer der Zentrumspartei und als Vorsitzender der Reichstagsfraktion auf sich nehmen mußte, er fand immer noch Zeit, seine Amtstätigkeit voll und ganz zu versehen. Neben seiner parlamentarischen Arbeit ist diese sein Stolz und seine Freude. Sein Arbeitsdrang und seine Arbeitsfreude kennen keine Grenzen; wie sehr ihn auch seine Freunde drängen, er möge sich doch im Amte veranlassen, nichts hat ihn bisher dazu vermocht — und wie im Schnellzug von Frankfurt nach Berlin, so liegen auch in seinem Reichstagszimmer stets seine Kien vor ihm.

Kein Wunder, daß sich ein Mann überall Achtung und Ehrung, im Kreise seiner politischen Freunde aber auch Verehrung und Liebe findet. Davon gab ihm die Feier seines 70jährigen Jubiläums als Reichstagsabgeordneter, das er im Jahre 1909 begehen konnte, Zeugnis. Doch Dr. Spahn läßt sich nicht gerne feiern; er ist nicht gern, wo man ihm huldigen könnte. Darum tritt er

auch auf den Generalversammlungen der deutschen Reichstagsvereine wenig hervor. Er hat in früheren Jahren wohl einige Mal auf Reichstagsversammlungen gesprochen, hat im Jahre 1899 zu Reife der Versammlung sogar präsidiert, aber er ist sich in seiner Bescheidenheit wohl zu sehr bewußt, daß hinreichendes Reden wegen seiner Stimme nicht seine stärkste Seite ist. Was ihm jedoch an Kraft der Stimme abgeht, hat er überreich an erlauchter Vielseitigkeit des Wissens, reichster Lebenserfahrung, politischer Klugheit und sicherem Takt. Das weiß im Parlament auch jeder. Denn niemand vermag sich dem Gewicht seiner Gründe zu entziehen, ein jeder hat vor Spahn den Eindruck, daß auch ihm ein Mann von großer Erfahrung, reichem Wissen, wohlwollender Gestirnis und ertlenen Gerechtigkeitsempfindung spricht. (Schluß folgt.)

Deutschland.

* Die Steuervorlagen. Berlin, 19. Mai. Die Warenumsatzsteuer, die einen Teil des Steuerkomplexes bildet, hat durch die Ueberarbeitung im Reichstagsrat wesentlich dem ersten Vorschlag der Reichstagskommission wesentliche Änderungen erfahren. Sie wird wahrscheinlich eine Quittungssteuer auf Abrechnungsgänge, also nicht auf freibehaltene Beträge, werden; Beträge unter 50 Mark sollen frei bleiben, während bei Einmäßen von über 3000 Mark eine Gesamtabgabe in halbjährlichen oder monatlichen Raten erfolgen kann. Die Tabaksteuer vorlage wird dahin geändert, daß, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, eine Erhöhung des Tabaksteuers und der Tabaksteuer mit der Wahrung eintritt, daß die Erhöhung des Wertes vor sofort beschloffen wird, aber erst in Kraft tritt, wenn die Tabaksteuer wieder einen normalen Stand erreicht haben.

* Ruder für Einmachwerke. Berlin, 18. Mai. Die für Einmachwerke freigegebene Rudermerkmale wird, wie wir erfahren, in aller nächster Zeit den Bundesstaaten überwiegen werden, und zwar in Preußen den Oberpräsidenten, die ihrerseits in ihren Provinzen die Unterbehörden auf die Kommunalverbände vorzunehmen haben. Soche der Kommunalverbände bleibt es, die ihnen überwiegenen Menschen auf die einzelnen Haushaltungen weiter zu verteilen. Nach Lage der Dinge darf jedoch nicht vergessen werden, daß die allergrößte Sparbarkeit bei dem Verbrauch von Ruder unbedingt erforderlich ist u. daß insbesondere das Einmachen von Obst und Früchten zunächst möglichst ohne Ruder empfehlenswert erscheint. Die Erhebung selbst aber einer späteren Zeit vorbehalten wird.

* Abstellung der Grenzfläche 1916. Berlin, 19. Mai. Durch behördliche Verfügung wird eine Grenzflächenübernahme für die Zeit vom 1. bis 30. Juni anberaumt und zwar für alle Arten von Körnern, Hülsenfrüchten, Deshalaten, Getreidepflanzen, Kartoffeln, Ruder- und andere Rüben, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Heugewinnung, Klee, Luzerne, Glycerin usw. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erhebung auch auf andere Früchte zu erstrecken.

* Aus dem Reichstage. Berlin, 19. Mai. Der Reichstagsausschuß des Reichstags beschloß heute, die bereits in der vorletzten Sitzung beschlossenen Petitionen der Verbände der Privatantarktis über Kriegsfürsorge, Stelldemerkungen u. über den Uebertritt in die Kriegswirtschaft vom Teil zur Verlässlichkeit, zum Teil als materiell zu überweisen. Ein sozialdemokratischer Antrag, auch die Sozialdemokratischen Arbeitervereine in die allgemeine Arbeitsvermittlung zu stellen, wurde von den Stimmen der Antarktis abgelehnt. Eine Petition einer elbischen Stadt um Verleihung der Auszeichnung militärischer Quartiermeister aus Anlaß zu dem Verlangen, diese Auszeichnung überhaupt möglichst zu beschleunigen. Die Petition wurde dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiegen.

* Köln, 19. Mai. Nachdem die volkswirtschaftlichen Untersuchungen der Reichsbank bereits in der Entscheidung der Reichsbankverhandlungen bei dem Großen Sommer einen guten Einfluß zu verzeichnen gehabt, wurde jetzt ein ähnlicher Stand aufgefunden. In der letzten Sitzung wurde bei dem Reichskanzler festgesetzt, daß dieser anfangs dieses Monats 1000 Bund Schein von den Vorkäufen der von der Stadt (1) zum Verkauf an seine Bundesstadt überwiegen erhielt, nach Berlin verhandelt hat, und zwar, um die Sache zu verdeutlichen, unter der Bezeichnung „Darlehen“. Es steht auch außer Zweifel, daß die Firma hierbei die höchste Preise auszuweisen überschritten hat, um sich bei dem unglücklichen Geschäft zu bereichern. Zum Kalle Sommer wird noch mitzuteilen, daß die Fortdauer der Unterdrückung angedrungen wurde. Die beschlagnahmten Reichsmünzen verfallen ohne Entgelt der Behörde. Viele in schlechtem Zustande als auf ansehnliche Waren entzogen sich im aufgetauten Zustande als ungenügend. Nach dem heutigen Wertstand der Waren geben die in Rede stehenden Beträge in die Hunderttausende von Mark.

* Hilfe für Dänemark. Königsberg, 18. Mai. Der stellvertretende Präsident des nordamerikanischen Hilfskomitees für Dänemark, Herrscher Ribbert aus Ohio, war in Königsberg zusammen mit dem Polizeipräsidenten von Berlin-Schöneberg, Freiherrn v. Lüdinghausen u. mehreren Herren aus der Provinz Ost des Oberpräsidenten. Hierbei wurde die allgemeine Frage der Verwendung amerikanischer Sammelgelder erörtert. Die endgültige Entscheidung soll später nach der Besichtigung Ribbert nach den verdienten Freisen des Reichsbereichs Gumbinnen, insbesondere nach dem für die Notendank Nordmarken in erster Linie in Aussicht genommenen Kreis Raquin und sodann nach dem Bezirk der Schloß von Tannenberg getroffen werden. Ribbert nimmt einen Photographen mit, der Bilder von den Verwundeten, Aufbaumarbeit und dem allgemeinen wirtschaftlichen Leben Dänemarks zur Veröffentlichung in Nordamerika anstrebt. Heute ist Ribbert Ost Sindenburas in dessen Hauptquartier.

* Vorausverwendung von Rakfontingenten. Berlin, 19. Mai. Nach einer heute in Kraft tretenden Bekanntmachung über die Vorausverwendung von Rakfontingenten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden den Bierbrauereien im Falle eines besonderen Bedürfnisses auf Antrag gestatten, das auf Grund der Verordnung vom 15. April 1915 und vom 31. Januar 1916 für das dritte Vierteljahr 1916 festgesetzte

Rakfontingent im zweiten Vierteljahr Vorauszubehalten. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 19. Mai.

Am Bundesratsstich: Dr. Richter, Dr. Lohmann, Dr. Caspar.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15. Min. Kämpf wird die Beratung des Entwurfs des Antrags.

Abg. Siebel (Soz.): Daß unsere Sozialpolitik durchzuführen werden muß, ist selbstverständlich und kommt es in erster Linie auf das Tempo der sozialpolitischen Gesetzgebung an, nicht weniger für die Zeit nach dem Kriege. Die Fürsorge für die Arbeiter deutet nicht weniger, als das deutsche Volk leistungsfähig und widerstandsfähig zu erhalten auf allen Gebieten. Während der gewerbliche Mittelstand und das Handwerk geradezu vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehen, haben andererseits Interessengruppen den Krieg als künstliche Profitquelle benutz. Das schlimmste aber ist die Entwertung der Löhne und Gehälter durch die Teuerung. Ansehnlich dieser Lage sollte die Industrie sich nicht zu brutalen Maßnahmen gegen die Arbeiter hinreißen lassen, wenn diese eine Besserung ihrer Verhältnisse anstreben. Zwischen Kapital und Arbeit sollte ein besseres Gleichgewicht hergestellt werden. Die Frauenarbeit in der Industrie muß auch im Kriege besser beschützt werden. Näre Löhne sind vielfach 50 bis 60 Prozent niedriger als die der Männer. Die Differenz ist viel zu groß.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Die Arbeiterbestimmungen für Frauen und jugendliche Arbeiter sollen auch während des Krieges möglichst inne gehalten werden. Bei Ausnahmen ist die behördliche Erlaubnis erforderlich. Es ist aber unerlässlich, daß die vielen fehlenden Arbeiter durch anderweitige Kräfte ersetzt werden. Ramentisch in der Schwerindustrie finden die Frauen — mit wenigen Ausnahmen werden sie dort auch Stunden beschäftigt — gute lohnende Beschäftigung. Würden wir diese Erwerbsmöglichkeit beschränken, so würden wir den beteiligten Arbeiterinnen einen schlechten Dienst leisten. Nach dem Kriege werden wir zu prüfen haben, ob die Ausnahmestimmungen bald beseitigt werden können; sofort wird es allerdings nicht möglich sein. Zur Aufrechterhaltung unserer Seegeltung muß nach dem Kriege den Reedereien der nötige Frachtraum erhalten bleiben. Erhebliche Mittel werden dafür zur Verfügung gestellt werden. Das Radikalschicksal ist vorläufig offen. Die Arbeitslosigkeit wird nach dem Kriege nicht übermäßig sein. Die Industrie wird mit einer starken Konjunktur zu rechnen haben.

Abg. Gottheil (Fortf. Vpt.): Die Unterstützung der Familienunterstützung wird vielfach immer noch viel zu engherzig gehandhabt, so vielfach wird gegen den Sinn des Gesetzes verstoßen. Die Unterstützung sollte, wie es in Breslau geschieht, auch da geändert werden, wo Familien auch teilweise durch den Krieg in Not geraten sind. Dazu gehören viele Handwerker, Kleinfabrikanten und Bauwirte. Einen Posten unserer Waren brauchen wir nicht zu fürchten. Das Heimarbeitgesetz muß sehr bald in Wirksamkeit treten. Die Fortsetzung des Schiffbaus schon während des Krieges halten wir für unbedingt notwendig.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Staatssekretär Dr. Lohmann ist an der gewaltigen Arbeitslast vollkommen gebrochen. Die Zeit des Aufstiegs sollte zu einer Teuerung benutzt werden, wo die Verlorenenfrage aussteht. Dem Reichstag des Antrags unterbreiten nicht weniger als 27 Resorthe. Dazu kommt, daß der Staatssekretär auch Disziplinar ist. Wäre es anders gewesen, so wären wir auch wirtschaftlich besser ausgerüstet gewesen. Allein die Tatsache, daß unsere Rohstoffverformung bei Kriegsausbruch nicht ausreichte und daß wir noch unzufrieden vorher in das uns feindliche Ausland ausweichen mußten, beweist daß uns Welteroberungspläne völlig fern lagen. (Sehr richtig!) Welches Amt bereitet für uns die wirtschaftliche Neu-Orientierung vor? Wir brauchen ein eigenes Reichsamt für diese Arbeiten. Sollen nicht die besten Köpfe an der Arbeiterarbeit des Reichsamtes des Innern zu Grunde gehen. Eine Reaktivierung der deutschen Korderungen an das feindliche Ausland ist noch nicht erfolgt. Notwendig ist möglichst baldige Fortsetzung der Aufrechterhaltung des Schiffbaus für unsere Aufrechterhaltung. Den Sparwünschen halten wir für eine außerordentlich ersparische Maßnahme. Einen unzulässigen Druck auf die Beteiligten können wir darin nicht erblicken. Wir halten es für eine Ehrenpflicht der Unternehmer, heimkehrenden Knechtchen die alten Stellen offen zu halten. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt. Schluß 3/6 Uhr.

Sofales.

Limbura, 20. Mai.

Das Eisenkreuz. Dem Kraftwagenfabrikator Ewald Krauseberger von hier, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde das Eisenkreuz 2. Klasse verliehen.

40 Jahre im Staatsdienst. Die Eisenbahnbediensteten Dreher Johann Bäsch-Limbura und Hofschloffer Johann Kremer-Eichhofen erhielten aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Kgl. Hauptwerkstätte Limbura eine lobende Anerkennung nebst einer Ehrengabe.

Für den „Stod in Eisen“. Wunderselbst sind die Zuwendungen für den „Stod in Eisen“ zum Besten der Kriegsfürsorge und ist bekanntlich noch viel Raum zur Regelung vorhanden. So hat sich auch unsere Landsturmkommission für diesen guten Zweck wieder in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt durch Veranstaltung eines Konzertes, das morgen, Sonntag, nachmittags und abends, im schönen Garten des „Barischen Hof“ stattfindet. Es sei an dieser Stelle nochmals hierauf aufmerksam gemacht mit dem Wunsch, gegen Beibehaltung der guten Sache wegen.

Kursus für Orthopädie-Mechaniker. Auf Antrags des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe beschloß das Kuratorium der arabischen Weiterkurse in Frankfurt a. M., großer Formort 2, einen Kursus für Orthopädie-Mechaniker abzuhalten, für dessen Beginn der 29. Mai in Aussicht genommen ist. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Lehrganges für die Verwundetenfürsorge wird dies den beteiligten Handwerkerkreisen zur Kenntnis gebracht.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Besteller 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Besagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wetterverzeichniss.
 3. Postamtliche Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Nebenzepaltene kleine Zeile über deren
 Raum 15 Pfg., Restamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Anzeigentages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kabutt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 116.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 20. Mai 1916.

47. Jahrgang.

Schrentafel.

Rühre Berührung von Drahtbinderinnen.
 Am Juli 1915 haben die Feinde in außerordentlich starkem Maße, durch feste Drahtverbauung geschützt, die der Sturm des 1. Garde-Reserve-Regiments am 13. Juli besaßen, mußten die feindlichen Drahtbinderinnen zerstört werden. Zu dieser gefährlichen Aufgabe meldeten sich freiwillig die Grenadiere Engelbrecht (aus Braunsilber), Mirawa (aus Soltau, Kreis Dinslaken), Beckinsky (aus Berlin-Stettin), der Reserveist Volke (aus Düsseldorf-Gerresheim) und der Freischiessende Fischer (aus Berlin, W.), alle von der 5. Kompanie. In heftigen Maschinenabwehr und Antanteriefeuer arbeiteten sie sich langsam, schließlich kriechend, vor, oft ohne Deckung liegend. Der Arienströmliche Fischer fiel; die anderen kamen allmählich an die feindliche Stellung heran und schnitten, durch das Feuer der eigenen Maschinengewehre unterstützt, auf dem Baude der Mägen liegend, Gassen in das feindliche Drahtverhaue. Als sie ihr Werk vollendet hatten, trug die ganze Kompanie vor, stürzte durch die Drahtgasse, nahm den feindlichen Graben und machte neben vielen Gefangenen große Beute.

Drei Tage später kam Engelbrecht während des Fechts von seiner Kompanie ab und wurde leicht verwundet. Trotzdem meldete er sich sofort wieder zu seiner Kompanie zurück, die bereits in einer neuen Stellung gegenüber lag. Wieder meldete sich Engelbrecht zu der schweren Aufgabe, das feindliche Drahtverhaue zu durchschneiden und aims mit einem Kommando, die den Feind durch ihr Feuer niederzubringen, luden, den vor. Am nächsten Tag wurde er dreimal getroffen. Seiner Wunden nicht achtend, kroch er bis an die feindliche Stellung heran und schnitt zwei Gassen in das Drahtverhaue. Gerade als er damit fertig war, bekam er noch einen dritten Schuß, der ihn außer Gefecht setzte. Nun stürzte die Kompanie vor und nahm auch diese Stellung.

Engelbrecht erhielt für sein tapferes Verhalten das Eisener Kreuz 2. Klasse.



bisher Salonik befindlichen serbischen Truppen unter dem Oberbefehl des Obersten Barlowitsch. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten, die für die Offiziere stattfanden, äußerten die französischen Redner, daß nunmehr für das serbische Meer ein neuer Triumpfbau (17) anbrechen werde. Vorerst werde sich der Marsch der Vereimigungsstruppen nach Sofia (?) bewegen. Dann werde in Budapest und Wien in Ruhe angenommen werden. Auf Korfu fanden in den letzten Tagen beachtenswerte Änderungen im Befehl der serbischen Truppen statt. Der bisherige Stabskommandierende Putnik hat den Befehl über die serbischen Truppen endgültig niedergelegt. Sein Nachfolger, der dem Kronprinz Alexander unterstellt ist, ist Oberstleutnant Baktitsch.

günstigen Ausgangs der dortigen Kämpfe. Bizhon und Schollen kürzen den Frontbesuch ab u. kehren sehr bedrückt nach Paris zurück. Dort berührt die Schlappe der Italiener wegen der dabei wahrgenommenen schweren artilleristischen Mängel besonders unangenehm. Wiederholte italienische Klagen über unzureichende Lieferungen von französischen Geschützen und Kriegsbedarf konnten bisher nicht in genügendem Umfang berücksichtigt werden.

Bilder aus Aurland.

Aus dem „Gottesländchen“, wie der Aurländer „Liedlohn“ seine Heimat getauft hat, entwirft Edgar Worms im ersten Heft des von Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen „Lärners“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) eine Reihe von Bildern, aus der wir um so lieber einige herausheben, als sie uns wie frische Heimatwörter anmuten.

Taljen, ein kleines Reiz in der „kurischen Schwäb“. Mit holzernen Pfählen, schmalen Gassen und geduckten Häusern. Von der Spitze eines Hügelchen zwischen zwei Seen abwärts, schaute das freundliche stille Städtchen, in das nur der Bodenmarkt Bären und Gebräue dradite, tief in das Land hinein, auf fruchtbare Acker, bunte Wiesen und dunkle Wälder, auf stolze Belfrage und laubere Bauernhöfe. Im orocherlichen Hause ruhte der Knabe auf. Ein schlichtes, altmedisches Bürgerhaus, aber der Mittelpunkt des geselligen Verkehrs. Der Adel, der auf den knieknäuelnden Gütern saß, der Kreisrichter, der Kreisrichter, die Knechtchen, der Pastor, Krat und Apotheker waren häufige Gäste, wickelten Karten, wickelten Karten, trieben Musik und liehen sich das, was die stets gefüllte Zweifelhäuser bot, trefflich munden. Auch politisiert wurde, und als das Jahr 1870 den Deutsch-Französischen Krieg brachte, da war bei der Sache des Mutterlandes, da wurde Heiliga Schärpe gezeigt, da las man mit klopfenden Herzen jede Zeitung, die die Post aus Aurland oder Mitau brachte, da fluchte und witterte man nach derber kurischer Art über die Franzosen, freute sich

unbändig über jeden deutschen Sieg und „bob“ auf das Wohl Königs Wilhelms, Bismarcks u. Rotkes einen Schnaps mehr, als es die Regel von einem trunkenen Kurländer forderte.

Mitau. Ehemals die Residenz der kurischen Herzöge und des Russen und Staat kleiner Söke, seit 1795 Sitz eines russischen Gouverneurs, der in dem mächtigen Schloßbau, den Ernst Koban Biron durch Kaitelli aufzuführen ließ, einzug. Von Aigo, der denachbarten baltischen Metropole, schier erdrückt, führte Mitau ein stilles und beschauliches Leben, in das der Lärm der vor den Toren liegenden Fabriken kaum hineinkam. Handel und Wandel gingen einen trüben Gang, aber dafür herrschte hier ein reines geistiges Leben, das Literatur und Kunst, Geschichte und Altertumskunde umfaßte. Weniger der Adel, der am weitesten seine Güter bewirtschaftete und sich nur zur Zeit der Landtage, Konvente und brüderlichen Konferenzen in Mitau gesellig zusammenfand, gab der Hauptstadt Kurlands ihr Gepräge, als das fleißige und achtsame Literatenum; die Rechtsanwälte, Pastoren, Kerate Lehrer, die in erschütterter Treue das väterliche Kulturerbe verwaliteten und mehrten und nahe jeden Fußbreit deutschbaltischen Bodens auf dem Felde der Selbstverwaltung, der Kirche und Schule verteidigten. Ein nobler Stand, der eine Familiengeschichte, eine Heberlieferung bewah, gleich dem Patriarchatserbkleriker Rigas und Revals.

Ribau. Ein Fischerdorf, das sich, dank seinem eisreichen Hafen, mit amerikanischer Geldwundigkeit zu einem arden Handels- und Industrieort entwickelt hatte. Nahe Bodort mit breitem Strand und hübschen Gartenanlagen, mit Kurhaus und Kurmühle. Eine lebhaftes Stadt mit der lauten, hastenden Geschäftigkeit des Emporkommens, kleine alte, eingetragene Kaufmannschaft, wie sie das kleinere Windau kennt, sondern ein internationales Gauderwerk, auf der Naad noch schnellstem Erwerb. Aber auch inmitten dieser bunten Gesellschaft ein Stamm bodenständiger Kurländer u. mit der Stadt bereits verwachsenen Reichstücker, der sich um die achsellosen Stätten des Gewerbetreibens und der gemühten „Ruhe“ gruppierte. Vorträge und Konzerte veranstaltete, für deutsche Schulen forate u. — kurz vor dem Striene — einen neuen Kamnden Theaterbau einstellte.

Die holländischen Kolonien.

Am 17. Jahrhundert behaupteten die Holländer den ersten Rang unter den seefahrenden Nationen. Von den 25 000 damals vorhandenen Schiffen stammten 10 000 von holländischen Schiffen stammten. So schrieb 1669 der französische Staatsmann Colbert — gehörten 16 000 den Holländern. Mit dieser Uebermacht an Schiffen wurde Holland damals die stärkste Handels- und Kolonialmacht der Erde. Die Holländer richteten zuerst ihren Blick auf das weite Meer, das sich bis nach Ostindien, um dessen Besitz sich die verschiedensten Kolonialvölker (Niederländer, Portugiesen, Franzosen, Engländer) stritten haben, bis es endlich in der Daurzeit den Engländern übernahm. Die erste Vorarbeit bei der überseeischen Kolonisation haben bei fast allen Kolonialvölkern die sogenannten „Handelskompanien“ geleistet. Es waren dies private, mit staatlichen Privilegien ausgestattete Gesellschaften, deren Entdeckungen jedoch nachher meist vom Staate übernommen und förmlich verstaatlicht wurden. So wurde im Jahre 1602 auch die „Niederländisch-Indische Handelskompanie“ gegründet und etwas später die „Westindische Kompanie“, welche die Grundlagen zur holländischen Kolonialmacht legten.

Der Weg nach Ostindien führte damals ausschließlich um die Südspitze Afrikas, um das Kap herum, welches früher das Kap der Stürme genannt wurde und später durch die Vorküsten die

Kampf gegen achtfache Uebermacht.

Am 18. August 1915 erhielt der Unteroffizier Stein (aus Berlin), von der 3. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3. (Königsberg) den Befehl, mit 10 Radfahrern auf der Straße voranzugehen und festzustellen, ob die Stadt R. . . vom Feinde besetzt sei. Auf etwa 100 Meter an den Ort heranzukommen, ließ Stein abhören; dann ging er zu Fuß auszusuchen gegen die Stadt vor. Unmittelbar vor dem Orte bemerkte der Radfahrer Schürmer einen vom Feinde besetzten Schützenbaum. Sofort ging er darauf zu und forderte die Befehlsführung auf, sich zu erheben. Diese gab jedoch eine Salve ab, kam aus dem Graben heraus und rief die Radfahrer an; diese erwiderten das Feuer. Bald kam es zum Handgemachten. Mächtig erschienen auch noch etwa 25 feindliche Reiter, die in den Kampf eintrifften. Die kleine Patrouille verteidigte sich mit großer Tapferkeit gegen die achtfache Uebermacht. Endlich war eine deutsche Radfahrerabteilung einetroffen, die zur Unterstützung bereitete und den Geener zu einem Mäute verbeistete. Von der Patrouille Stein waren fünf Mann verunndet worden, der Geener ließ 4 tote und 12 Gewehre auf dem Kampfplat.

Russische Vorjührer.

Russische Grenz, 16. Mai. (ab.) Russische Blätter melden aus Kben, daß die Verwicklung serbischer Truppen weiter im vollen Gange ist. Die in Saloniki ankommenen serbischen Truppen werden dort neu zusammengestellt und in einem besonderen arden Lager untergebracht. Die

Geuerische Tendenzlügen.

Das Märchen von deutschen Reiteren ist der neueste daberere Erfolge unserer verlogenen Geener, die unsere Truppen, die sie nicht besiegen können, wenigstens herabziehen möchten. Reulich sollte es der Landsturm bei R. . . sein, der sich zur Front zu gehen weigerte; und der Temp vom 3. Mai berichtet gar von schauerem Aufbruch der Brilfeler Garnison, woran sich angeblich sogar Offiziere (1) beteiligten und wobei es zahlreiche tote und Verunndete gegeben haben sollte. 20 Hädelführer seien darauf erschossen und die Offiziere einoevert worden.

Wir weisen daran, daß es selbst in Frankreich viele Leute gibt, die solchen hartsträubenden Unfimm glauben; immerhin darf aber festgehalten werden, daß die deutsche Reiterarmee es Gott sei Dank nicht nötig hat, ihre eigenen Untertanen zu erschießen, daß sie vielmehr neidlos den Engländern überläßt, die das in Irland und Indien so beachtenswerte Geuehenheit hatten.

Kranzische Politiker an der Ziteler Front.

Kranz Gens fuhr der „Kriegszeitung“ gemeldet: Vorigen sollten die von Cadorna zum Frontbesuch abelenden französischen Politiker Bidon, Barre, Barthon usw. die italienischen Stellenosen jösischen Eidal und Astico besuchen. Das Vorhaben unterließ wegen des für die Italiener un-

Getren bis in den Tod.

Roman von Arthur Dabillotte.
 (Nachdruck verboten.)

Der Fabrikant wehrte mit einem gerührten Lächeln ab. „Rein, Kind, so schlimm sieht denn doch noch nicht. Und wenn es so schlimm fände, dann würden ja wohl die kleinen Summen, die Du für Deine Erholung brauchst, auch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Außerdem liegt es mir fern, von Dir zu verlangen, daß Du jetzt für die Schwächen Deiner Mutter büßen sollst. Rein, Magdalena, lebe Du ruhig so weiter wie bisher. Sei mein guter Kamerad, so wird man alles wieder in Ordnung kommen.“

Er erhob sich. Der neue Beweis, den er von der Liebe und Anhänglichkeit seines Kindes eben erhalten hatte, gab ihm neuen Mut und ließ ihn wieder zusehnd in die Zukunft blicken.

„Nimm“, sagte er, „es ist bereits über Mittag, wir wollen zu Tisch gehen.“

Aus den großen Arbeitsräumen strömte das Reden und Lachen der Leute, die sich anständig nach Hause zu gehen. Die Maschinen schwiegen; in tiefer Stille, gleichsam ausruhend, lag der rote Fabrikhof unter dem wolkenlosen Himmel, der eine drückende Hitze herabjandte. Von den Arbeitern läuteten die Gloden den Mittagsgang. Die Stadt die in einer Senkung zu Füßen der Fabrikmannschen Fabrik lag, schied ein lebhaftes Summen und Rauschen der heimgehenden Schreiber, Beamten und Arbeiter heraus. Dann lag eine friedliche, schlafartige Stille über dem Lände.

Ludwig Gugmann schritt mit seiner Tochter über den großen Fabrikhof nach dem Wohnhause, das hinter der Fabrik in einem großen, schattigen Hof lag.

2. Kapitel.

Durch die geschlossenen Seidenportieren des Schwebzimmers drang das Licht in purpurnen Strahlen und spiegelte sich in zitternden Reflexen in dem hohen silbernen Tafelaufsatz und in den

silbernen Bestehen; lautlos hüschte Linette, das ältliche Hausmädchen, um den ovalen Tisch, um die letzte ordnende Hand anzulegen. Sie tat es mit sorgfältiger Umsicht, denn sie wußte, wie empfindlich die Gnädige war, wenn nicht alles seinen richtigen Ort und sein gefälliges Aussehen hatte.

Das dümmrige Licht, das in dem großen Raume lag, verneigte sich nach dem Eindrud erdrückender Pracht, den die schweren Eichenmöbel hervorriefen, die da standen, als könne keine Macht der Erde sie von der Stelle bewegen. Linette nahm sich in dieser Umgebung noch zerlicher und zerbrechlicher aus, als sie an sich schon war. Wenn sie von dem hohen Büfett, aus dessen Glastüren rotblinckende Sonnentupfen zitterten, zum Tisch hinüberbuckelte, oder vom Tisch zur Kredenz, sah es jedesmal aus, als entliehe ein Uberg einem plump über ihm drohenden Riesen und liefe in seiner Verwirrung einem andern lauernden Riesen in die Arme.

Linette hielt bei allen Berichtigungen, die sie tat, leise Selbstgespräche. Sie fühlte sich als ein unentbehrliches Mitglied der Familie und sprach sich selber das Recht zu, zu den Ereignissen und zu ihrer Herrschaft betrosen, Stellung zu nehmen.

„Weiß nicht, woran es liegt“, sagte sie eben, die Serviette auf dem Teller des Fabrikanten zu einer kunstvollen Hühnersmütze formend. „Aber das gnädige Fräulein gefällt mir nicht mehr. Sie geht jetzt immer herum, als ob ihr die Ernte verbohelt wäre. . . Früher alleweil fröhlich und doll Uebermut, daß man seine Freunde daran haben mußte. Und jetzt . . . Neunzehn Jahre ist sie . . . das ist so das gefährliche Alter für unverheiratete Mädchen . . . Da wird schon irgend ein Schnauzbar dahinterstehen u. ein paar blühende Augen.“

Sie seufzte. „Ach ja, bei unsereinem Haus nicht so geklappt, wie man sich gedacht hat; es kommt halt ganz drauf an, ob man an den Rechten oder Unrechten gerät. . . Das eine ist meistens schlimmer, das andere aber immer! —“ schloß sie in einem galligen Alt-Jungfernen-Mum. —

Die große Standuhr schlug mit würdigen Schlägen die Mittagstunde. Ein langgezogenes Pfeifen

von der Fabrik bald über kündigte das Ende der Morgenarbeit an; bald vernahm denn auch Linette das Murmeln und Lachen der herausströmenden Arbeiter. Sie beugte sich, fertig zu werden; jeden Augenblick konnte der Herr, der die Pünktlichkeit über alles liebte, hereinkommen.

Eben, als sie nach einem letzten prüfenden Blick über die kleine Tafel das Zimmer verlassen wollte, trat Adele Fugmann ein. Sie trug, wie immer zu den Mahlzeiten, auch wenn sie im engsten Familienkreise fasthatten, große Toilette. Ihr Hals war mit einer dreifachen Perlenkette geschmückt, die das Weiß ihrer Haut noch bleicher machte.

„Mit verwunderten Blicken streifte sie den Tisch und fragte das Mädchen, ob ihr Mann nicht da sei.“

„Mon dieu“, sagte sie, nervös die blinkenden Ringsteine ihrer rechten Hand betrachtend, „ich habe mich so beeilt. Nun läßt man mich warten.“

Linette wagte schließlich einzutreten, sonst sei der Herr immer pünktlich; es müsse sicher etwas Unvorgesehnes gegeben haben.

Aber Adele andte nur hochmütig die Achseln und hieß das Mädchen mit einer lässigen Handbewegung hinausgehen. Seufzend ließ sie sich, allein gelassen, in einem der breiten Fauteuils nieder, die schwebbar regellos im Zimmer verteilt standen. Was war das für ein Leben! Ach, wenn sie noch einmal ein junges Mädchen wäre, kein, nach Deutschland herüber würde sie um keinen Preis mehr heiraten. . . Das waren ja Holzpuppen, redeten immer von Pflicht und Liebe zur Scholle und von ähnlichen nächsternen Sachen. . . Da war es drüben in ihrer Heimat doch etwas anderes! O ja, ihre Pflicht taten dort auch die Männer, aber sie machten nicht so viel Weisens davon, sie verstanden es, wenn sie den Arbeitsrod ausgezogen hatten, fröhliche Menschen zu sein, sie verstanden Feste zu feiern, ohne in Gedanken zu rechnen und neue Spekulationen zu erdenken. . .

Louis, mon dieu, er war ein solider, braver, fleißiger Mann, der alles tat, was in seinen Kräf-

ten stand, allein. . . Erwärmen konnte man sich in keiner Gesellschaft nicht. Und besonders in der letzten Zeit schmit er immer ein Gesicht, als stände jeden Augenblick der Weltuntergang vor der Tür. . .

„Hi! Sieh schüttelnd, als ob es fröte, versuchte Adele von diesen unangenehmen Gedanken loszukommen. Aber immer wieder fielen sie über sie her. Da dachte sie mit aller Kraft an den Brief ihres Neffen Antoine, der heute morgen gekommen war. A la bonne heure! darin war Lebendigkeit, Lebenslust und Lebenslust! Da las man nichts von Bilanzen und Kurwerten und Spekulationen. Alles blühte darin, die Erde, die Menschen, die in diesen herrlichen Sommertagen launischdeleten. . . alles war ein Lachen und Ländeln. . .

Sie wurde von dem eintretenden Fabrikanten und Magdalena in ihren Gedanken gestört. Fast unwillig erwiderte sie den Gruß des Herrn, mit ärgerlich herabgezogenen Lippen wandte sie sich an die Tochter: „Man hat seit einer Stunde nichts mehr von Dir gehört, Madeleine. Ich habe mich tödlich gelangweilt. Wo bist Du denn gefest?“

Magdalene antwortete mit einer leisen Abneigung in der Stimme: „Papa hat mich nicht geholt.“

„Dann!“ spottete Adele, „seit wann ist Dein Vater nicht mehr Rannes genug, sich selbst zu helfen?“

Der Fabrikant fühlte den Gegen, der gegen ihn gesüßte wurde; einen Augenblick schien es, als wolle er zornig aufstehen, er beherrschte sich aber, zog ruhig seinen Stuhl unter dem Tisch vor und ließ sich nieder. „Magdalene kam zufällig zu mir ins Kontor“, sagte er ruhig, „und ich benutzte die Gelegenheit, etwas mit ihr zu besprechen.“

Adele blickte mittraulich auf. „Ich hoffe doch, Louis“, sagte sie spig, „Du verstehst das Kind mit geldsüchtigen Dingen. . .?“

Da erhob das Mädchen seine Stimme. „Rein“, sagte es bestimmt, der Mutter fest im Auge blickend, „ich bin Papa sogar dankbar, wenn er mir ein wenig Einbild in die Gehäse gewährt.“

„Hi! Adele fuhr wie von einer Katter ge-

Benennung des der Guten Hoffnung erhielt. Im Jahre 1603 listeten die Holländer das Niederländische Banner am Kap der Guten Hoffnung, wobei sie nun auch in der Kolonie, um des wichtigsten Schiffahrtspunktes halber, zu bleiben, aus Holland (Boeren) unterbrachten. Neben diesen Kolonialbestrebungen in Asien und Afrika gingen gleichzeitig auch in Amerika holländische Unternehmungen ihren Weg. Im Jahre 1610 gründeten die Holländer in Nordamerika die Kolonie „Neu-Niederlande“ und leiteten bald darauf die Stadt Neu-Amsterdam, das heutige New York, an. Jedoch mußten sich die Holländer im Jahre 1664 vor den Engländern aus Nordamerika zurückziehen. Überall verdrängte Holland seinen Niederrang vor allem den eiferfüchtigen und gewalttätigen Engländern, die alles versuchten, um Hollands Handel zu vernichten. Der erste ernsthafte Schlag gegen den holländischen Handel war die sogenannte „Navigationakte“ von 1651. Nach diesem Gesetz durften überseeische Erzeugnisse nur auf englischen Schiffen und europäische Erzeugnisse nur auf englischen oder auf Schiffen des Erzeugnislandes in England eingeführt werden. Das war so, als wäre eine offene Kriegserklärung gegen Holland, und in der Tat kam es auch bald zu heftigen Kämpfen zwischen England und Holland, die sich lange hinzogen. Es war dies die Zeit der großen holländischen Seeherrschaft wie Tromp, Everden, de Ruiter, die als größte Nationalhelden von den Holländern gefeiert werden.

Einen weiteren Schlag verlebte die Engländer der holländischen Kolonialmacht zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es war dies die Zeit, als England mit Napoleon im Krieg lag. England benutzte diesen Kriegszustand, um allen mit Napoleon verbündeten oder von ihm abhängigen Ländern ihre überseeischen Kolonien abzunehmen. So erging es auch den Holländern. Vor allem wurden die holländischen Niederlassungen in Südafrika, das Holland, die wertvolle Witswatersrand für die Fahrt nach Indien im Jahre 1806 von England besetzt. Die holländischen Vuren, die sich nicht unter die englische Herrschaft beugen wollten, zogen weiter nordwärts und gründeten die beiden Vurenrepubliken Transvaal und Oranienfreestaat. Jedoch die englische Oberhand den dortigen Gold- und Diamantfeldern schloß schließlich in dem für England so schmerzhaften Burenkrieg (1839 bis 1902) auch zur Eroberung dieser Gebiete.

Trotz allem aber ist Holland auch heute noch eine bedeutende Kolonialmacht. Ja, man kann sagen, daß es mit seinem überseeischen Besitz unter den Kolonialmächtern an dritter Stelle steht nach England und Frankreich. Von den amerikanischen Kolonien ist Niederländisch-Guayana allein siebenmal größer als Holland. Jedoch versteht man unter dem eigentlichen holländischen Kolonialbesitz hauptsächlich Niederländisch-Indien. Es ist dies die große Inselgruppe zwischen Indien u. Australien. Hauptstädte sind hier zu nennen: Batavia, Samarang, Soerabaja, die Sunda-Inseln die Molukken („Gewürzinseln“). Niederländisch-Indien umfaßt ein Gebiet, welches etwa sechsmal so groß ist und eine siebenmal stärkere Bevölkerung aufweist als Holland. Das Gebiet ist ungefähr ebenso groß wie Deutschland, Italien und Österreich-Ungarn zusammengenommen. Seine Bevölkerung beläuft sich auf 40-42 Millionen Seelen, wovon sich ungefähr 36 Millionen zum Mohammedanismus bekennen. In Indien sind erhebliche holländische Kapitalien angelegt. Woraus ein beträchtliches Einkommen nach dem Mutterlande fließt; hinzu kommen die großen indirekten Vorteile aus Handel, Schifffahrt, Industrie usw.

Nicht ohne Sorge blickt Holland heute auf seine so fern vom Mutterlande liegenden wertvollen Kolonien. Insbesondere für England bieten die holländischen Kolonien ein wirksames Mittel, um auf Holland einen Druck auszuüben. Wenn Holland sich den Engländern nicht gefügig erweist, streift England gleich seine drohende Hand über den holländischen Kolonialbesitz. Wiederholt waren während des Krieges bereits Gerüchte im Umlauf, daß England beabsichtige, die holländischen Kolonien dem nahegelegenen Japan anzubieten, um auf diese bequeme Weise die Japanner für etwaige Leistungen zu bezahlen. Aus diesen und anderen Gründen befinden sich die Holländer jetzt während des Weltkrieges keineswegs in einer berechneten Lage. (Volkswirtschafts-Korresp.)

Deutschland.

Deutsche in russischer Gefangenschaft. Von den bisher in sibirischen Gefangenenlagern, vor allem in Swakhoje (Ditibirien), befindlichen Deutschen sind in letzter Zeit verschiedentlich sonst regelmäßig eintreffende Nachrichten ausgeblieben, was die Angehörigen natürlich mit großer Sorge erfüllt hat. Nur Erklärung kann vielleicht dienen, daß, wie an amtlicher Stelle bekannt geworden ist, eine sehr große Anzahl unserer Kriegsgefangenen Landvolkte aus Sibirien zurücktransportiert wird, um im europäischen Rußland bei der Berrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten Verwendung zu finden. Bei der lanawierigen Fahrt durch weite Strecken des asiatischen Rußlands ist es den Gefangenen natürlich nicht möglich, irgendwelche Nachrichten vor dem Eintreffen an ihrem neuen Bestimmungsort anzugeben, so daß das Ausbleiben von Nachrichten auf längere Zeit keine Befremdung auszulösen braucht.

Ausiedlungskommission und Kriegswaisen. Posen, 19. Mai. Der Präsident der Ausiedlungskommission erklärte einen Aufruf an die Vormünder deutscher Kriegsgefangenen in Stadt und Land, in dem es u. a. heißt: „In den Provinzen Westpreußen und Posen befinden sich heute brave Familien aus dem westlichen Deutschland angeheiratet, denen es gut geht, die kinderlos sind oder nur ein oder zwei Kinder haben. Mögen sie helfen, den armen Kleinen, die durch den Krieg ganz verwaist sind, oder denen der Vater und Ernährer genommen und die Mutter nicht instande ist, den Vater zu ersetzen, ein freundliches Elternhaus wiederzugeben. Groß ist schon die Zahl der Ansehlerfamilien, die mir ihre freundliche Bereitwilligkeit erklären, Schutzkinder, aber auch jüngere oder ältere Kriegskinder bei sich aufzunehmen u. wie ihre eigenen Kinder groß zu ziehen. In erster Linie kommen Landkinder in Betracht; aber auch Stadtkinder sind willkommen. Anmeldungen nimmt der Präsident entgegen.“

Ein Vortrag des Grafen Julius Andrássy. München, 18. Mai. Augusten des Roten Kreuzes sprach am heutigen Abend im dicht gefüllten großen Saal der Karl Maximilians-Universität Graf Julius Andrássy über die Solidarität des Deutschlands und des Ungarns. Unter den Zuhörern bemerkte man außer dem österreichisch-ungarischen Botschafter den ehemaligen bayerisch-ungarischen Gesandten am Wiener Hof, Ministerpräsident a. D. Grafen Bodenski. Mit Nachdruck wies der Redner auf die gegenwärtige Lage auf, die die Weltkriege den deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis zur Last falle, und sagte seine Gedanken über eine enge Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn dahin zu kommen, daß das auf dauernden Interessen beruhende Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn noch enger gestaltet werden müsse. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Holland.

Deutschfreundliche Stimmung in Holland. Amsterdam 19. Mai. (N. N.) Einiges der angesehensten holländischen Blätter, das „Amsterdamer Handelsblatt“, das im übrigen ganz und gar nicht mit deutschen Sympathien belastet ist, sagt heute die in letzter Zeit und ganz besonders nach dem deutsch-amerikanischen Notenwechsel sehr deutlichen Friedenshoffnungen Hollands, die auch in dem scharfen Anstreifen der deutschen Saluta zum Ausdruck kommen, folgendermaßen zusammen: „Deutschland ist bisher in militärischer Hinsicht der Sieger. Es hat ganz Belgien in der Hand, den größten und reichsten Teil Nordfrankreichs besetzt, beherrscht Polen, Serbien und Montenegro und hat seine Armeen weit in Feindesland vorgeschoben. Wohl hat es seine Kolonien verloren, doch hat es auf festbare Unterländer die Hand legen können und kann so in Friedensunterhandlungen treten, bei denen es gefähig ist zu bieten hat. Deutschland ist also zu Unterhandlungen bereit, um einen Frieden zu finden, der seine Lebensinteressen verbürgt. Wie sich Deutschland diese Lebensinteressen auslegt, ist uns aus seiner Note an den Präsidenten Wilson bekannt.“ Das holländische Blatt führt dann aus: „Wenn eine Lösung zu finden ist, die dem Krieg ein Ende macht und die Lebensinteressen sichert, ist es denn nicht schändlich, auf diese Lösung nicht einzugehen? Sollte dies nicht der rechte Augenblick für den Frieden sein, wie ihn der englische Premierminister als gleichzeitige bezeichnet? Einen Frieden, der die gleichen Rechte aller Staaten verbürgt.“

den zuzufügen, aber in Wirklichkeit erlösten sie uns von einer Scham- und Eitelkeule. Mandarins kommt es ganz anders, wie man denkt. Ein Jahr ist schon eine anständige Probezeit, und ein inhaltstheoretischer Kriegsjahr zählt sogar doppelt. Nach den Erfahrungen seit dem vorigen 23. Mai können wir nur sagen: Gott sei dank, daß wir diese heimtückischen „Freunde“ losgeworden sind! Auf der Gegenseite darf man die Wahrheit nicht aussprechen; in ihrem Herzen aber denken die Engländer und Franzosen: Viel Geld und viel Mühe fruchtlos verschwendet! Wenn die Italiener selbst nach den Erfahrungen dieses Jahres frei abstimmen könnten, so würden sie sicherlich mit überwältigender Mehrheit beschließen: Gebt uns den Frieden wieder und macht die Kriegshetzer ins Buchstaus oder wenigstens ins Irrenhaus!

„Alles schon da gewesen.“ sagte der alte Ben Affka. Nun ja, vielleicht ist ein so niederträchtiges Vorgehen, wie es die italienischen Freimaurer angestrichelt hatten, in der langen Weltgeschichte schon einmal da gewesen. Aber ich glaube, ein so vollständiger Verräter einer raffinierten Verräterei ist doch wohl früher nicht erdacht worden. Nichts, rein gar nichts haben sie erreicht. Der eigene Kopf haben sie sich eingearbeitet, aber nicht die österreichische Stellung erschüttert. Und erst zur Jahresfeier haben die Österreicher und Ungarn in dem italienischen Hofel von Trient ihnen noch eine besonders empfindliche Niederlage beibracht.

Geben wir uns nicht auch geirrt? Haben wir nicht im vorigen Frühjahr, als Italien den Dolch schloß, Befürchtungen gehabt? Na freilich, wenn man schon mit drei Grochwächtern auf Leben und Tod im Kampfe steht, dann will man nicht gern noch eine vierte Grochwächter sich in den Rücken kommen lassen. Sicher ist sicher, und darum war es richtig, daß wir uns nach Kräften bemühten, die Italiener vom Kriege abzuhalten. Wir warnten ihnen die größten Annehmlichkeiten. Als

Schweiz.

In einem offiziellen Bericht über die Kriegsmassnahmen der Schweiz. Der Bericht erörtert die Tätigkeit der Schweiz in Bezug auf den Austausch von Schwerverwundeten unter den Kriegsfangenen, die Heimkehrung sibirischer Kriegsgefangener, die Unterbringung sibirischer Kriegsgefangener. Bis Ende März 1916 sind in 50 Bäumen 8166 französische und 2201 deutsche Schwerverwundete durch die Schweiz befördert worden. Mit dem Austausch österreichisch-ungarischer und italienischer Schwerverwundeter werde voraussichtlich in nächster Zeit begonnen werden. Der Bundesrat stellte auf Grund der zwischen der französischen und der deutschen Regierung erteilten Verständigungen über die Unterbringung in der Schweiz sich auch der belgischen, britischen, österreichischen und italienischen Regierung zur Verfügung.

Die vorläufige zum Abschluß gelangten Beförderungen von Gefangenen und Ausgesiedelten umfaßten in dem Zeitraum vom 21. Oktober 1914 bis 31. März 1916 111 499 Personen, wovon 97 753 Franzosen, 10 581 Deutsche u. 3105 Österreicher und Ungarn waren.

Italien.

Ein treffendes Urteil des Mailänder „Secolo“ zum Handelskrieg. Mailand, 18. Mai. Ein Leitartikel des „Secolo“ wendet sich gegen diejenigen, welche den Handelskrieg gegen Deutschland proklamieren und eine deutsche wirtschaftliche Gefahr für die Zukunft an die Wand malen. Man behaupte, Deutschland werde nach dem Kriege einen riesigen Stok von Waren unter Schmelzpreisen auf den Markt werfen und dadurch den Gegner ruinieren. Man mache auch darauf aufmerksam, daß Deutschland alle seine Fabriken intakt habe und daher die anderen Länder mit Waren überflutet werden. Gegenüber diesen Behauptungen macht der Artikel darauf aufmerksam, daß diese vergeblichen Behauptungen von den englischen Schuldnern erfunden sind, in deren Geschrei die Franzosen sofort mit eingestimmt haben. Die Italiener sollten nicht vergessen, daß auch eine andere Nation, nämlich England, seine Fabriken intakt hätte. Die englischen Schuldnern mit ihren vier oder drei Tarifen seien eine schwere Bedrohung der Verbündeten. Man rede darum nicht von der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands, denn das würde auch die Verarmung Italiens bedeuten. Statt von der politischen Vernichtung Deutschlands zu sprechen, rede gewisse Leute von der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands, um alsdann mit der bisherigen deutschen Methode weiter den Markt zu beherrschen. Was liegt daran, ob ein Deutschland, das deutsch spreche, den Markt mit dem Boykott beherrsche, oder ein sogenanntes Deutschland, das englisch spreche.

Friedhofskunst, Kriegergrab, Heldenhaine.

Der zweite Frühling im Völkerkrieg streut seine Blumen auf tausend Heldengräber in Ost u. West. Überall sind liebe Hände an der Arbeit, die Ruhestätte tapferer Kämpfer mit dem schönsten Renaissanceornament zu umsäumen. Schon hat in jeder der Gefallenen, dessen irdische Hülle man bergen konnte, sein Kreuzlein oder seinen Grabstein. Und nicht planlos, kunstfremd ist man bei dem letzten Abschiedsritze zu Werke gegangen; nein, die besten Künstler unter den Tryppen und dabei haben adrette, ein erhebendes Friedhofsbild aufstehen zu bringen, eines, das der großen Toten würdig ist.

Sie waren dabei in der allwissenden Lage, auf eine schlanke Grabhülle und eine gesunde Gegenbewegung zurückblicken zu können. Etwas mit den flehigsten Jahren, teilweise schon früher, hatte ein trauriger Niedergang der deutschen Friedhofskunst eingeleitet; die Grabhülle nahm überhand, das Prolegomena hatte das Wort. Es ist die Zeit der ausländischen Steinarten, des blank gefälligen Syenits, des glatten, grellen Quarz, die Zeit der trübseligen, einseitigen, mit Weinen überfüllten Leichenfelder. Es schien, als ob der Sinn für das Schlichte, Gemüthvolle, wahrhaft Schöne erloschen wäre. Aber es schien nur so. Der Anfang des neuen Jahrhunderts führte eine Bewegung hervor, die planmäßig und großzügig eine Reuegestaltung unserer Friedhofsverhältnisse anstrebte. Abbild und Mahnung dieser Bewegung sind die zahlreichsten Bücher über Friedhofs- und Grabmalbau, die in den letzten 15 Jahren erschienen sind. Im

wes sie vernünftigerweise beschreiben konnten, wurde ihnen auf dem Präsentiertisch des Fürsten Bülow angeboten. Aber die Mäcker hatten sich schon verkauft, die Masse war verblendet, Österreich-Ungarns freundliches Angebot wurde schände abgewiesen. Das war unser Glück. Jetzt hört die deutsch-österreichische Gemüthlichkeit auf; es kam zur richtigen Kraftprobe, und siehe da, immer deutlicher stellte sich heraus, daß die Verräter uns nicht anhaben können. Es war also gar nicht nötig, irgendwelche Dämonen an Landabtreibung zu bringen.

Eine alte Lezende erzählt, es sei einmal ein Ketter, der in dunkler Nacht am Süden ritt, auf das Eis des Bodensees gekommen, habe aber geglaubt, daß er immer noch auf dem Lande wäre, u. sei weiter geritten, bis er dann im nächsten schweizer Ort erlähren habe, daß er über die trügerische Decke des ganzen Bodensees herübergefahren sei. Der nachträglich Säred soll den Mann getödet haben. Uns ging es gerade umgekehrt: Als Italien uns bedrohte, da kam es uns vor, als ob wir einen verwegenen Ritt über den See machen müßten. Wir ritten darauf los, weil es sein mußte, und wenn wir jetzt am Ziele sind und schauen, so sehen wir, daß es gar kein gefährlicher Bodensee war, sondern ein unbedeutender Tümpel. Die nachträgliche Freude macht uns nicht ohnmächtig, sondern erst recht munter.

Wenn die Italiener vorläufige unser oberflächlichen Vorklatsch zur Hilfe genommen hätten, würden wir dann die erwindechte Ruhe und Sicherheit im Süden erreicht haben? Ich glaube nicht. Die Engländer und Franzosen hätten ihre Verführungs- und Bestärkung weiter bieten lassen; die allwissenden Freimaurer hätten neue Forderungen aufgestellt und neue Annehmlichkeiten gefordert; der Abfall Italiens hätte fortwährend wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen schweben. Nach wie vor hätte Österreich eine feste Schutzwand an der Stirn und am Nonno stehen lassen müssen. Bei einem Vorstoß gegen Serbien und Montenegro hätte uns das „verbündete“ Italien ge-

maßt der „Stimmen der Zeit“ gibt P. Deblanc eine Uebersicht über etwa 30 dieser Veröffentlichungen. Durch kurze Darlegungen ihres Inhalts macht er uns bekannt mit den Hauptfragen und Aufgaben neuzeitlicher Friedhofsgestaltung. Die wichtigsten dieser Fragen sind: Regelmäßige oder landschaftliche Anlage? Park- oder Waldfriedhof? Stein- oder Holzdenkmale? Deutscher oder „klassischer“ Grabmalbau? ... Einen weiten Raum nehmen natürlich die Schriften ein, die aus Anlaß des Weltkrieges entstanden sind. Von der Grabmalbau der Griechen führen sie uns bis zu den Entwürfen der modernen Kunstschulen. Rheinland und Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Österreich haben mit einander gewetteifert in der Darbietung guter Vorlagen. An die Seite der privaten Veranstaltung ist auch die Behörde getreten, indem auf Anregung des Kultus- und des Kriegsministeriums mehrere Künstler einen Teil der österreichischen Kriegergräbten bereiten und die dort gesammelten Erfahrungen in einem mit vielen Skizzen ausgestatteten Heft „Kriegergräber“ niederlegen.

Endlich geht Deblanc noch auf die Frage ein, ob nach all der Uebung, die wir dem Kriegergrab und der Kriegergedächtnisstätte zu teil werden lassen, noch ein Bedürfnis nach Kriegerdenkmälern vorhanden sei, ob es vor allem jetzt bestehe, wie noch die Anionen grollen. Er verneint diese Frage unter Hinweis auf den Brief eines deutschen Offiziers, der vor nicht langer Zeit durch die Zeitungen ging: „Jetzt, wo Tausende draußen verbluten, gibt es also tatsächlich deutsche Städte, die glauben, das Andenken ihrer Soldaten durch Denkmäler ehren zu können, die in all an Geldmangelhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen? Wir danken für diese Ehrung. Es gibt nur eine würdige Form: weitgehende, dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmt das Geld, das ihr für die Denkmäler verschwendet, geht es als Grundstock einer Stiftung, die ihr nicht früh genug errichten, nicht reichlich genug beschreiben könnt; denn die Verlässlichkeit werden unzählig und Eure Schande wird ewig sein, wenn ihr sie darben laßt. Gebt Protektat Stein! Und wenn ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen unserer toten Kameraden auf schmutzige Tafeln in Eurer Kirche. Auch darin äußert sich Euer Vaterlandsliebe, daß ihr uns mit neuen Denkmälern verächt, und selbst wenn Euer Bürgermeister dabei auf einen Erben verzichten müßte.“

Ein Gedanke dagegen hat vielfach im deutschen Volke Widerhall gefunden: die Schaffung von Heldenhainen für unsere Krieger. Ohne Zweifel hat der Urheber des Gedankens, Gartenbaudirektor W. Lange, mit seinem Vorschlag an etwas Tiefes im deutschen Gemüt gerührt. Das beweisen die zahlreichen begeisterten Zustimmungen. Aber auch ein Einwand hat es nicht gefehlt. Auf Ein Bedenken legen die „Stimmen der Zeit“ besonderes Gewicht, es ist die Bezeichnung „Belliger Hain“. An die heiligen Geize unserer Vorfahren knüpfte Lange seinen Gedanken an; er will nichts dagegen haben, wenn wir außer den Säinen Waldkirchen schaffen, vor die Erde einen Altar stellen. Diese Auffassung aber kann, wie Deblanc bemerkt, unmöglich die Zustimmung des katholischen Volkstheils finden, wenigstens da, wo Katholiken und Nichtkatholiken in einer Gemeinde zusammenwohnen. Nicht als ob die katholische Kirche an und für sich eine Scheu vor dem Gottesdienste in der freien Natur hätte. Trägt sie doch ihr Allerheiligstes am Fronleichnamsfeste im Triumph durch Felder und Wälder und schlägt unter dem blauen Himmel ihre Altäre auf. Und wie erhabend gestaltete sich bei Eudorastischen Kongressen die Feier des heiligen Opfers und die Spendung der Kommunikation unter dem Laubdach der Bäume! Ja, würde unser Vaterland einig im Glauben, dann müßte es wohl ein herrliches Schauspiel sein, alljährlich beim Friedensfest tausendmal im Triumph durch Felder und Wälder und schlägt unter dem blauen Himmel ihre Altäre auf. Und wie erhabend gestaltete sich bei Eudorastischen Kongressen die Feier des heiligen Opfers und die Spendung der Kommunikation unter dem Laubdach der Bäume! Ja, würde unser Vaterland einig im Glauben, dann müßte es wohl ein herrliches Schauspiel sein, alljährlich beim Friedensfest tausendmal im Triumph durch Felder und Wälder und schlägt unter dem blauen Himmel ihre Altäre auf. Und wie erhabend gestaltete sich bei Eudorastischen Kongressen die Feier des heiligen Opfers und die Spendung der Kommunikation unter dem Laubdach der Bäume! Ja, würde unser Vaterland einig im Glauben, dann müßte es wohl ein herrliches Schauspiel sein, alljährlich beim Friedensfest tausendmal im Triumph durch Felder und Wälder und schlägt unter dem blauen Himmel ihre Altäre auf.

Als Italien in den Rücken fiel, war gerade der Durchbruch bei Gorlize erfolgt u. die Kienenkämpfe zur Befreiung von Galizien und Polen eingeleitet worden. Gaben die verräterischen Italiener die fürchterliche Niederlage der Russen aufzuhalten vermocht? Nicht im mindesten. Als wir die schöne neue Frontlinie von der Ostsee bis zur Adria fertig hatten, kam Serbien an die Reihe. Hat das Gezappel der Italiener an den Alpen die Vernichtung Serbiens, die Verdrübenung mit den Bulgaren, die Verbindung mit der Türkei verhindert können? Nicht im mindesten. Die Weltgeschichte ging und geht ihren Gang, als ob die Italiener gar nicht vorhanden wären. Sie machen ihren neuen Freunden mehr Sorge, Raß und Kerger, als uns.

Das verführte Volk kann uns leid tun, aber für zarte Gefühle läßt der grimmige Krieg keinen Spielraum. Darum ziehen wir mit ungernem Bedauern die Bilanz dieses verräterischen Böse gedacht, aber gut gemacht.

Der Reichstag hat einmal gesagt, wir hätten jetzt die Sentimentalität verlernt. Nun, es wurde auch Zeit. Sinter unserem Bündnis mit Italien setzte auch eine Portion von deutscher Nationalität. Wir haben Italien so zärtlich umworben, wie ein verlassener Rival seinen loyaleren Schatz. An dem Minnedienst hat sich sogar der eiserne Kanzler mit jugendlichem Eifer beteiligt. Wir dachten, so viele Freundschaftsbesuche u. Geduldproben müßten doch drücken und allmählich etwas Liebe wecken oder wenigstens zu

haben empör. „Soll das vielleicht heißen, daß ich mich nicht genug um diese Dinge gekümmert hätte? Soll das vielleicht ein Vorwurf für mich sein? Ich möchte doch betonen,“ fuhr sie sprudelnd fort, ohne sich unterbrechen zu lassen, „daß es in meinem Lande nicht Sitte ist, die Frauen mit den Angelegenheiten der Männer zu belästigen! Ich bin es nicht gewohnt, mich hinter Kontobücher zu setzen und mich mit schmutzigen Arbeitern herumzuschlagen.“

„Das letzte überlasse ruhig mir,“ fiel ihr der Fabrikant ins Wort, beherrschte noch, aber bereits von einem heimlichen Unwillen gequält. „Ich verlange auch nicht und habe es nie verlangt, daß Du Dich hinter die Geschäftsbücher setzen sollst. Aber lieb wäre es mir gewesen, Du hättest einmal Zeit gefunden, Dich über den Stand meiner Arbeiten zu orientieren, vielleicht wäre es auch dann dazu gekommen, daß Du manche unnötige Ausgabe vermieden hättest, die ...“

Eine Blatwelle schlug in das schmale hochmütige Gesicht der Frau. Bitterd vor Zorn und Empörung sprang sie auf, doch die Zeller und Gläser klirren, und stand dem Gatten mit funkelnden Augen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterk.) Berlin, 19. Mai. In Anfang der nächsten Woche gibt es ein Brautpaar. Es gibt einen Ereignis, das uns damals wie ein Unheil ereignete, und jetzt ist die Erinnerung daran recht bezaubernd. Einen lauten Aufschrei haben wir hören zu lassen, ist kein Verlangen; aber wenn man sich den Mund aufreißt, so hat und merkt, daß die Kameraden aufhören, so besteht man gern die Kameraden und freut sich, daß der Quälgeist befreit ist. Italien war der laute Raben im deutsch-österreichischen Munde. Jetzt vor einem Jahr wurde er uns ausgesprochen, und diese Operation besorgten unsere Freunde. Sie dachten uns einen schweren Za-

Bei der Schaffung der Geldenbaine über das ganze Vaterland hin nur auf vaterländischer Grundlage gedacht werden. In der Einheit des vaterländischen Sinnes haben sich alle Deutschen wunderbar zusammengefunden; auf dieser Grundlage und auf ihr allein werden sie sich auch in Zukunft zu gemeinsamer Festfeier versammeln können.

Ansprache des Herrn Gymnasialdirektors Professor Dr. Jöris

bei seiner Einführung am 28. April 1916.

Simbura im Mai.

Hochverehrte Herrn des Kuratoriums, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung!

Sehr geehrte Herrn Kollegen! Liebe Schüler! Zunächst sei es mir gestattet, den Herren, die vor mir gesprochen haben, den Dank auszusprechen für die überaus freundlichen und herzlichen Worte, mit denen sie mich hier begrüßt und willkommen geheißen haben. Meine Sorge ist dabei nur, wie ich soviel Freundlichkeit und Verlässlichkeit auch in Zukunft rechtfertigen und verdienen soll. Herr Bürgermeister Gaerten hat in einer doppelten Eigenschaft gesprochen; einmal als Bevollmächtigter des Königl. Provinzialschulkollegiums, das ihn wegen dienstlicher Verbindung seines Direktors, des Geheimen Oberregierungsrates Dr. Paehler mit meiner Einführung beauftragt hat, und zweitens als Vertreter des Kuratoriums. Vielleicht darf ich in dieser Personalunion eine gute Vorbildung erblicken für das einmütige und einflussreiche Zusammenwirken dieser beiden Behörden, die für das Leben und Wirken einer höheren Lehranstalt von so großer Bedeutung sind. Und so danke ich nicht nur dem Herrn Bürgermeister Gaerten für seine herzlichen Worte, sondern ich danke auch den beiden Behörden für das Vertrauen, das sie in mich gesetzt haben, das Kuratorium durch meine Wahl und das Königl. Provinzialschulkollegium dadurch, daß es die Befähigung dieser Wahl beim Königl. Staatsministerium beantragt hat. Mit diesem Dank verbinde ich das Versprechen, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um das in mich gesetzte hohe Vertrauen zu rechtfertigen.

Als ich vor 3 Jahren die hiesige Anstalt und die Stadt nach 12jähriger Wirksamkeit verließ, um die Leitung des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Montabaur zu übernehmen, da glaubte ich, es sei, was meine Tätigkeit und Wirksamkeit angeht, ein Abschied für immer. Nun ist es anders gekommen. Leider muß ich sagen, wenn ich denke an das herbe Gedächtnis des verstorbenen Direktors Bedmann, der durch einen zu frühen Tod aus seiner Wirksamkeit herausgerissen wurde, und dem auch ich bei dieser Gelegenheit ein Wort warmen und dankbaren Gedankens widmen möchte. Auch will ich es nicht unterlassen, meines Vorgängers, des Direktors und jetzigen Provinzialschulrats Klau donklar und ehrend zu gedenken, der sich im Verein mit den städtischen und staatlichen Behörden durch den Ausbau der Anstalt zum Vollgymnasium und durch ihre innere Organisation untergängliche Verdienste um die Anstalt erworben hat. Was mich angeht, so kann ich das Gedächtnis nur ein freundliches nennen, das mich wieder zurückgeführt hat an diese Anstalt, bei deren Ausbau ich selbst mit tätig gewesen bin, und die die städtischen Behörden, voll Verständnis für ihre Aufgaben, so reich und so schon aufgestattet haben, und in diese Stadt, die von Jahr zu Jahr größer und schöner sich entwickelt.

Zu danken habe ich ferner Herrn Professor Michael, nicht nur für seine so überaus herzlichen Worte der Bewillkommung, sondern auch dafür, daß er seit dem Tode des Direktors Bedmann mit Eifer und Gehör die Dienstgeschäfte weitergeführt und in treuer Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium die guten Traditionen der Anstalt aufrechterhalten und so den Boden vorbereitet hat, auf dem wir nun zusammen in einheitlicher Arbeit unsere Saat ausstreuen wollen. Auch hier komme ich nicht als Fremder zu Fremden. Lange Jahre habe ich mit fast allen Mitgliedern des Lehrerkollegiums zusammen gearbeitet und mit vielen von ihnen mitgewirkt am Ausbau der Anstalt. Der Entschluß, mich dem Kuratorium zur Wahl zu stellen als Leiter dieser Anstalt, ist mir nicht leicht geworden. Wenn ich es dennoch getan habe, so geschah es in der Hoffnung und in der Zuversicht, daß es uns möglich sein werde, in gemeinsamer, einheitlicher Arbeit Gutes zu wirken zum

einer anständigen Behandlung nötigen. Es kam ganz anders.

Unsere gefühlvolle Auffassung von politischen „Freundschaften“ werden wir uns wirklich abzuwöhnen müssen. Nebenbei auch eine nützliche Lehre für das private Leben. Freundschaften bilden einen Charakter an dem Hause, aber keinen Stützpunkt. Das Sprichwort sagt ja schon, daß in der Not von den sogenannten Freunden nicht so viel übrig bleibt, wie auf ein Lot gehen. Trotzdem ist es gut, mit aller Welt, soweit es auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Nicht freundschaftlich sein, aber auch nicht verbrüderungsfähig! Wenn du einen wirklichen Freund gefunden hast, auf den du dich verlassen kannst, in Not und Tod, auf den du ein Glückseliges gehst. Halt den Schein? und vergiß ihm seine Liebe mit brüderlicher Treue. Aber wenn du sagst, du habest ein halbes oder gar ein ganzes Dutzend von Freunden, so fürchte ich, daß du Freundschaft mit der vollen und echten Freundschaft verwechselst. Das werden ja wohl brave Leute sein, die es augenblicklich ganz gut mit dir meinen, und es ist ganz nett, wenn wir in lebenswürdiger Weise miteinander verkehren. Aber dem Vertrauen hall in weisen Mäßen. Solle's Vertrauen darfst du nur dem Auserwählten und Ausgewählten schenken, der mit dir in einer Art Bräutigamschaft steht. Sonst müßt du immer mit der Wollust rechnen, daß das freundschaftliche Wetter mal umschlagen kann. Dazu kann es durch allerhand Zwischenfälle kommen, ohne daß eine ausgesprochene Boswilligkeit dahintersteckt. Gibt es einen solchen gesellschaftlichen Konflikt, so nicht du beäunert da, wenn du diesen hierfreunden oder diesem Kaffeefreunden die heimliche Anberaucht hast unter dem scheinbaren Ziel der Vertrauenswürdigkeit. Und ebenso unerwünscht ist bei uns die Lage, wenn du im Vertrauen auf die losen Freundschaft dich in eine schwierige Sache einlassen hast und dann ergebens um Hilfe in der Not bitten müßt. Das ist die Kunst, die rechte Mitte zu halten zwischen Mißtrauen und Vertrauenswürdigkeit. Wenn abstoßender Eitelkeit, aber

Wohle der uns anvertrauten Jugend und so die Aufgabe zu erfüllen, die von dem Leiter und dem Lehrerkollegium einer höheren Lehranstalt mit Recht gefordert wird.

Diese Aufgabe aber gilt auch, liebe Schüler. Die Dienstleistung für die Direktoren und Lehrer der höheren Lehranstalten Preußens stellt als ersten und obersten Satz folgenden auf: Aufgabe der höheren Schulen ist es, die ihnen anvertraute Jugend auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe zu arbeitsfreudigen und charakterfesten Männern zu erziehen. In diesem Satz, der vor dem Kriege aufgestellt worden ist, hat auch der Krieg nichts geändert. Der Krieg, dieser Kämpfer und Erneuerer, wird zwar auch an der deutschen höheren Schule nicht vorübergehen, ohne ihr tief und nachdrücklich seine Spuren aufzudrücken. Möge es dabei der Schule nicht an weiten und besonnenen Männern fehlen, die sie vor übereilten und schädlichen Neuerungen bewahren. Jedemfalls an jener vorhin erwähnten ersten und obersten Aufgabe der Schule wird auch der Krieg nichts ändern dürfen.

Denn, um zunächst von dem ersten Teil der Aufgabe zu sprechen, arbeitsfreudiger Männer bedarf das Vaterland in und nach dem Kriege mehr als je zuvor. Was für eine Aufgabe von Arbeit wird schon von dem deutschen Volke während des Krieges verlangt, blutige Kriegerarbeit vorn an der Front und unblutige hinten an der Front und in der Heimat. Nach dem Kriege aber wird von dem deutschen Volke eine Arbeitsleistung gefordert werden, von der man sich vorher nichts hat träumen lassen. Dann gilt es, all die Schäden und Wunden des Krieges wieder zu heilen, die verlorenen Werte zu ersetzen, all das Zerstückelte und Zertrümmerte wieder aufzubauen, das Versäumdete auf den verschiedensten Gebieten nachzubolen und die etwa neu gewonnenen Gebiete einzurichten und zu organisieren. So ist die Arbeit des deutschen Volkes nach dem Kriege ins Ungeheure gewachsen. Der Arbeiter aber sind viel, viel weniger geworden. Viele Hunderttausende von denjenigen, die berufen waren, mitzuarbeiten an den Aufgaben des deutschen Volkes für die Zukunft, als müde, stille Streiter ruhen sie im Osten u. im Westen, in Frankreich und in Rußland, im glühenden Sande der Wüste und auf dem kahlen Grunde des Meeres. Ihr Erbe gilt es mit unserer Arbeit zu übernehmen, und in erster Linie seid ihr dazu berufen, liebe Schüler, die junge Generation, auf der die Hoffnung des Vaterlandes beruht, und darum sollt ihr in erster Linie arbeiten lernen auf der Schule, damit ihr arbeiten könnt, wenn dereinst das Vaterland eurer Arbeit bedarf.

Die zweite Aufgabe der Schule ist die, daß sie euch erziehen soll zu charakterfesten Männern, d. h. zu Männern, die heftig und unter allen Umständen das tun, was die Pflicht erfordert, auch wenn es den eigenen Neigungen, Wünschen und Vorteilen nicht entspricht sollte. Auch daran hat der Krieg nichts geändert. Denn das höchste Maß der Pflichterfüllung erfordert ja der Krieg. Da gilt es für den Mann zu verlassen alles, was ihm lieb und teuer ist, Weib und Kind, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Heimat und Herd, die Arbeit des Berufs und die Annehmlichkeiten des Daseins. Da gilt es zu ertragen Hunger u. Durst, Hitze und Kälte, die erschöpfenden Anstrengungen des Marschs und das nervenzerrüttende Loben der Schlacht; da gilt es aus- und durchzuhalten bis zum letzten Atemzuge u. zum letzten Blutstropfen, gehoben und getragen von einem unerlöschlichen Pflichtbewußtsein, der besten u. kostbarsten Frucht jenseitiger Charaktererziehung.

Und wenn dann endlich wieder der Friede ins Land gezogen ist, dann barren des deutschen Volkes Aufgaben, die an seine sittlichen Eigenschaften nicht minder hohe Anforderungen stellen. Denn wenn wir in diesem Kriege, wie wir zuversichtlich hoffen, den Sieg davontragen, dann fällt damit dem deutschen Volke eine Vormacht- und Führerstellung in der Welt zu, die ihm aber auch andererseits eine große Verantwortung auferlegt. Diese Vormachtstellung nämlich kann sich nicht allein gründen auf der Stärke des Schwertes und der Größe der Anstalten, sondern sie muß vor allen Dingen gegründet sein auf höheren sittlichen Werten. Nach dem Kriege wird es gelten, den deutschen Gedanken in der Welt zur Geltung und zum Siege zu verhelfen, d. h., um das deutsche Wort mit einem verbessern zu erklären, zur Geltung und zum Siege zu verhelfen den deutschen Idealen.

Von diesen deutschen Idealen nenne ich hier nur einige. Als eine besondere Tugend unseres Volkes ist von jeher gepriesen worden die deutsche

auch kein überprüfender Freundschaftsteekessel! Man soll sich nicht miteinander in den Jahren liegen, aber man braucht auch nicht mit ihnen sich gleich in den Armen zu legen. Nicht tragen und nicht schlingen.

In dem sog. freundschaftlichen Verkehr geht es ähnlich zu, wie im Meere: auf den Wellenberg folgt das Wellental, nach der Flut kommt die Ebbe. Heute „sehr intim“, morgen abgelehnt, übermorgen vielleicht feindselig. Je besonnener man in den guten Tagen blieb, desto besser wird die Enttäuschung beim Wetterumschlag ertragen. Kommt es zum Bruch, so offenbart sich der Charakter. Eine unedle Natur schlägt dann gleich in Gebärlichkeit und Rache um. Wer Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, sagt einfach: Schiedlich, friedlich! Wenn wir nicht zusammengeben können, so mag jeder rabia seinen eigenen Weg gehen. Wie einst Abraham zu Lot sagte: Geh du rechts, dann will ich nach links gehen! Ruhe und Geduld ist bei allen solchen Konflikten das Beste. Vor allem ist die Junge im Zaum zu halten. Sonst gilt es Neben als Silber und Schwelgen als Gold. Wenn du dich mit einem Freunde überworfen hast, so ist Neben Blech und Schweigen Diamant.

Die Zeit ist ein guter Doktor; sie heilt die meisten Wunden, wenn sie nur nicht vergiftet werden. Die Wunde im alten Dreißigjährigen Krieg freilich auch die Zeit nicht heilen können, denn sie ist vergiftet durch den heimtückischen Verrat. Der italienische Minister nannte das „heiligen Egoismus“. Ein gewisser Egoismus ist menschlich, wenn er auch nicht gerade heilig ist; aber wenn einer im Freundschaftsgedanken mit einem extra geschliffenen Dolch sich an meinen Rücken schließt, so kommen mir diese Worte vom Egoismus etwas teuflisch vor. Die Schandtat ist zum guten Ausgangslagen; das entzündet freilich die Urheber nicht. Lieber vertragen werden, als verraten haben! Das muß auch für alle Konflikte im privaten Leben gelten.

Treue. Von der sagenhaften Vorzeit der Nibelungen durch die ganze deutsche Geschichte hindurch steht sie in zahlreichen Beispielen verkörpert, leuchtend vor unseren Augen. Und wie herrlich hat sie sich bewährt beim Ausbruch des Krieges und schon vorher in dem schönen Verhältnis zu unserem österreichischen Bundesgenossen! Aber auch das Gegenbild ist uns nicht eripart geblieben. Haben wir es nicht mit Schmerz u. noch mehr mit Entrüstung gesehen, daß der Dritte im Bunde, das verräterische Italien, seinem Bundesgenossen zur Zeit der größten Not schmählich in den Rücken gefallen ist? Wenn Treue und Glaube aus der Welt geschwunden sind, so verlohnt es sich nicht mehr, auf ihr zu leben, und wenn es dem deutschen Volke nach dem Kriege gelingen sollte, zur Treue wieder zu Geltung und Ansehen zu verhelfen, so wäre das ein Erfolg größer als alle Schlachten Siege u. wert der Ströme Blut, die in diesem Kriege vergossen werden mußten. Darum, liebe Schüler, sollt ihr vor allem zur Treue erzogen werden, zur Treue gegen Gott und gegen euch selber, zur Treue gegen Elternhaus und Schule, zur Treue gegen Arbeit u. Pflichterfüllung, zur Treue gegen Volk und Vaterland.

Verwandt mit der Treue ist die Wahrhaftigkeit. Sie ist der Grundzug deutschen Wesens, das unter Verhöhnung von Schein und Neugierlichkeit auf innere Wert und innerliche Tüchtigkeit gerichtet ist. Wir kennen dasjenige Volk unter unsern Feinden, das durch den Schein geblendet u. durch die Worte betäubt wird. Demgegenüber wollen wir Deutsche sein und bleiben wie unsere Vorfahren, wollen jeder danach trachten, in erster Linie innerlich etwas zu sein unbelümmert darum, wann und wo und wie es äußerlich in die Erscheinung tritt.

Eine weitere Tugend des deutschen Volkes ist seine Ordnung und Disziplin. Namentlich zu Anfang des Krieges, aber auch während desselben, ist sie glänzend in die Erscheinung getreten und selbst von unsern Feinden anerkannt u. bewundert worden. Mit mathematischer Sicherheit, so gut wie sechs mehr sind als einer, hatten sie gehofft, uns zu überwinden. Und als sie dann sahen, daß die Rechnung doch nicht stimmte, suchten sie nach einer Erklärung für ihren Rechenfehler und sagten: Das macht die deutsche Organisation und die deutsche Disziplin. Und in der Tat, in diesen Tugenden beruht unsere Stärke für die Gegenwart und für die Zukunft, und diese Tugenden sind es vorzugsweise, die ihr in der Schule lernen sollt. Das Fremdwort Disziplin kann man ableiten von discipulus = der Schüler, und discipulus von disco = ich lerne. Und lernen sollt ihr ja in der Schule, nicht in erster Linie Vortisch u. Gelehrts-Geschichte und Deutsch, Französisch und Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften, obwohl ihr auch das lernen sollt, sogar viel und gut, aber nicht in erster Linie, sondern in erster Linie sollt ihr lernen Disziplin, d. h. Recht und Ordnung, damit es jedem deutschen Knaben möglich ist früh in Fleiß und Mut übergehe, daß er nicht für sich selber da ist, sondern daß er sich zu fühlen hat als dienendes Glied eines größeren und höheren Ganzen. Dieses Ganze ist zunächst für euch die Schule, wie es später für jeden deutschen Mann Volk und Vaterland ist.

Das sind einige von den deutschen Idealen, von denen ich euch in dieser Stunde kurz sprechen wollte. Das ist etwas von dem deutschen Gedanken, der uns vor der Geschichte rechtfertigen und in der Welt zu Achtung und Ansehen verhelfen kann. Siegen wollen und werden wir in diesem Kriege; aber es wäre möglich, daß wir bei der nachherade unanständigen Ueberzahl unserer Feinde keinen so vollständigen und erdrückenden Sieg davontragen können, wie wir es anfangs wohl gehofft und geträumt haben. Aber der sieghaften Kraft der deutschen Ideale kann keine Macht der Erde widerstehen. Das ist der Glaube, den wir uns nicht nehmen lassen wollen.

Zu diesen Idealen, liebe Schüler, will die Schule euch erziehen. Man könnte noch fragen, wie sie dieses Ziel zu erreichen sucht. Zunächst, indem sie sie euch zeigt, sowie ich sie euch vorhin angeigt habe, freilich nur kurz und in großen Umriß. Sie sollen euch fort und fort noch immer klarer und deutlicher und leuchtender gezeigt werden. Dann aber zweitens durch Führung und Gewöhnung. Diese Führung und Gewöhnung wird für euch nicht immer bequem sein. Aber ich bringe euch das Vertrauen entgegen, als eine der besten Sachen, die ich euch mitzubringen habe, daß ihr gewillt und bereit seid, namentlich in dieser arduen Zeit, die wir durchleben, euch auf dem angedeuteten Wege zu den angedeuteten hohen Zielen gern und willig führen zu lassen. Sollte aber der eine oder der andere unter euch sein, bei dem das nicht der Fall wäre, dann wendet die Schule einen gelinden Zwang an, und sollte auch das nicht helfen, dann werden wir den Zwang etwas verstärken, und sollte es auch dann nicht gehen, dann scheiden sich unsere Wege. Aber, wie gesagt, ich hoffe und vertraue, daß es dazu nicht kommt. Eine Zwangsanstalt soll unsere Schule nicht sein, auch über dem Eingang dieses schönen Hauses sollen die Worte geschrieben sein, die ich in der wohlklingenden Sprache des verständlichen unserer Feinde an einer Schule in Palermo gelesen habe: Entrate liberamente, o fanciulli, qui sinteona, non si tormentata, d. h. Trete freudigen Herzens ein, ihr Knaben und Jünglinge, hier wird man unterrichtet, nicht gequält. Wenn ihr dereinst die Räume dieser Schule verläßt, so sollt ihr die Erinnerung mitnehmen an eine bei ernster Arbeit, aber auch froh durchlebte Jugend, und wenn ihr später bei Gelegenheit einmal wieder zurückkommt, dann wollen wir aus euren Augen das Gedächtnis lesen: Ihr habt es gut mit uns gemeint.

Das, meine sehr geehrten Herrn, wäre es in der Hauptsache, was zu sagen mir in dieser Stunde zumeist am Herzen lag, meine und wie ich hoffe, auch Ihre Ansicht über unsere erste und oberste Aufgabe. Sind wir uns nur einig und klar über das, was die Hauptsache ist, dann wird sich im einzelnen auch bei unheimlichen Meinungsverschiedenheiten schon ein gangbarer Weg finden lassen. Und so rufe ich denn zum Schluß Gottes Segen herab auf unsere gemeinsame und einheitliche Arbeit an dieser Schule, deren anderes Ziel besonders in dieser schweren Zeit über alles sein kann als dieses: immerdar eine treue Dienerin zu sein an den großen Aufgaben des deutschen Volkes für die Gegenwart und Zukunft.

Kirchliches.

* München, 16. Mai. Wie schon bekannt, hat Papst Benedikt XV. auf Verwendung König Ludwigs III. die Gottesmutter in eigenem Befehl

offiziell zur Patrona Bavariae erhoben und ihr für ganz Bayern den 14. Mai als diebenden Festtag bestimmt. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Bayerische Bauernverein, unter Führung von Dr. Heim, vom 13.—16. Mai eine Bauernwallfahrt nach dem alten bayerischen Nationalheiligtum Altdorf, wo seit mehr als tausend Jahren schon ein altbewährtes Gnadenbild der Muttergottes in der Wallfahrtskapelle verehrt wird u. alljährlich das Wallfahrtsziel von hunderten Gläubigen bildet. In zehn Extrazügen trafen am Samstag gegen 12000 Bayern aus ganz Bayern, mit Ausnahme von Oberbayern, welche am Sonntag in Stärke von 8000 Mann erwartet werden, in Altdorf ein. Ungeheuer war der Andrang an der Straße, am Westbahnhof und zur Kommunion. Am Samstagabend vereinigete eine Massenversammlung die Wallfahrer am Novellenplatz unter freiem Himmel, wo unter anderem Direktor Dr. Heim (Neaensburg) und Abg. Dr. Schlichte Bauer verbindende Ansprachen hielten. Am Sonntag gleichfalls unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag kühnvolle Antworten eintrafen: „Schloß Leutsteden, 14. Mai. Von Herzen danke ich allen Mitgliedern des bayerischen Christlichen Bauernvereins, die mich vom Gnadenort Altdorf in angekommener Bauerntruppe mit einer Guldbrunnenstele unter freiem Himmel ein Pontifikalamt, würdig in gebührender Anrede die Bedeutung des Bauernstandes für Volk und Staat und ermahnte zu treuem Glauben u. unentworfener Ausdauer auch in den Stunden der Prüfungen, indem er die Teilnehmer an der Wallfahrt lehrte. An König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. wurden Guldbrunnenstelegramme geschickt, auf welche am Sonntag k

Ueberlandzentrale.

Licht und Kraft.

Einer Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte gehen wir entgegen, wenn die Wunden geheilt werden sollen, die der Weltkrieg geschlagen hat. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für diese Zeit der ange-
spanntesten Tätigkeit bilden.

Licht-Anlagen.

Hausbesitzer und Mieter, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage in Ortschaften, welche bereits mit Strom versorgt sind, entschließen, erhalten den Lichtstrom
bis zum 1. Oktober d. J. unentgeltlich.

Kraft-Anlagen.

von der kleinsten bis zur größten Dimension, für Landwirtschaft und Gewerbe, werden für Kauf und Miete, wobei die geleisteten Mietsraten am Kaufpreis in Abzug gebracht werden,
jederzeit ausgeführt.
Anmeldungen nehmen entgegen: unsere Ortsvertreter, unsere
Bezirks-Inspektoren, sowie die

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Betriebsabteilung Limburg. 8030

Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.
Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Austunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1915.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Becker, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Heiding, Forstmeister (Waldmerod), Heinrichsen, Oberlieutenant, Heun, Gymnasialdirektor (Sabamar), Hilpisch, Dombelant, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kalteyer, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korthaus, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawarzewitz, Apotheker (Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident, Rillas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckereibesitzer, Wenzel, Kreisarzt.

Ich habe die

Untermühle

von der Stadt Limburg gepachtet und halte mich zur

Verschrotung od. Vermahlung aller Getreidearten

soweit dies nach den Verordnungen des Bundesrats zulässig ist, bestens empfohlen

Telefon 51.

Emil Kölb,
Limburg,

2924

Kontor Untere Grabenstraße 13.

Möbelhaus Jos. Reuss,

Limburg, Obere Grabenstraße 5.

Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierdurch zu
Sonntag, den 21. Mai 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr,
in Schülerhalle des Hotels „Zur alten Post“ hier statt
findenden

V. ordentlichen Ansschussitzung

eingeladen.

Tagesordnung

1. Eröffnung der stellvertretenden Ausschuss-Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungs-Kommission und Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
3. Geschäftsbericht.
4. Beschlussfassung über den Beitritt zu einer Kassenvereinigung.
5. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen liegen für die Mitglieder des Ausschusses von heute ab, vormittags von 9—1 Uhr in unserer Geschäftsstelle (Zimmer 4) zur Einsichtnahme offen.

Infolge des Ausbleibens vieler Mitglieder durch Einberufung zum Heeresdienste ist das vollständige Erscheinen der noch im Kreisbezirk anwesenden Vertreter im Ausschuss erwünscht.

Limburg, den 8. Mai 1916.

Der Vorstand.

Ein Kochherd

(Halbmond) mit 3 Töpfen zu verkaufen.
S. Dettl, Mengerskirchen.

Ent möbl. Zimmer

mit Pension zu mieten gesucht Off. u. Nr. 2988 an die Exp.

Lebhafter Hausdiener

sofort gesucht.
Nassauer Hof, Limburg.

Ein braver Junge

soll das Schuhmacherhandwerk erlernen bei
H. Siegfried, Sabamar.

100000 Mark

Hauptgewinn der großen und günstigen

Coburger Geld-Lotterie

Los à 3.30 Mk.
Ziehung schon 23, 24, 25, 26, 27. Mai, sowie

Berliner Lose

Lose à 1 Mk. 11 Stk. 10 Mk.
Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.
versendet 1919

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- und Glückskollekte
Coblenz,
nur Jesulengasse Nr. 4.

Verkäuferin

für mein Manufakturwaren-
geschäft per 1. oder 15. Juli
gesucht.
Carl Fischer,
Dillenburg.

Dünger:

Kaliammoniaksuperphosphat 2/3

Ammoniaksuperphosphat 2/3

Chlorkalium

Kali-Düngesalz

Thomasmehl

Rainit

empfiehlt

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Herde jeder Ausführung,

Herdwasserchiffe, Anfertigung aller Größen,

Kessel, Guß- und Stahlblech, emailliert und verzinkt,

Räucherapparate,

Zauchefässer in Pilschpine u. Lärchenholz, Eisenblech verzinkt, 2877

sämtliche Frühjahrsartikel.

Heimann Stern,

Montabaur,

Landwirtschaftliche Maschinen.

PHILIPP DÖHSE LIMBURG (LANN) HOCHFINE SPECIALJÄT FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Ein tücht. kath. Mädchen

vom Lande auf sofort gesucht.
Su. est. Exp. 3085

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.
Theodor Schwarz,
Brückenvorstadt 58.

Centrifugen

erstklassige Fabrikate

in allen Preislagen, sowohl für den Landwirt als auch für den Ziegenbesitzer.

Unbegrenzte Garantie.

Außerordentlich bequeme Teilzahlungen.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse Offerte

Kein Kriegsaufschlag.

Bei Barzahlung Rabatt.

Otto Stern, Maschinen-Industrie

Langendernbach (Hessen-Nassau).

Ich nehme gebrauchte Centrifugen auch fremden Fabrikates in Tausch.

Drahtgeflechte

zu Fabrikpreisen

in best. verzinkt Ausführung

30 m lang — 1 m hoch

Seitig 15 mm Masch. 8.50

Seitig 20 mm Masch. 11.50

Seitig 25 mm Masch. 14.50

Seitig 30 mm Masch. 17.50

Seitig 35 mm Masch. 20.50

Seitig 40 mm Masch. 23.50

Seitig 45 mm Masch. 26.50

Seitig 50 mm Masch. 29.50

Seitig 55 mm Masch. 32.50

Seitig 60 mm Masch. 35.50

Seitig 65 mm Masch. 38.50

Seitig 70 mm Masch. 41.50

Seitig 75 mm Masch. 44.50

Seitig 80 mm Masch. 47.50

Seitig 85 mm Masch. 50.50

Seitig 90 mm Masch. 53.50

Seitig 95 mm Masch. 56.50

Seitig 100 mm Masch. 59.50

Seitig 105 mm Masch. 62.50

Seitig 110 mm Masch. 65.50

Seitig 115 mm Masch. 68.50

Seitig 120 mm Masch. 71.50

Seitig 125 mm Masch. 74.50

Seitig 130 mm Masch. 77.50

Seitig 135 mm Masch. 80.50

Seitig 140 mm Masch. 83.50

Seitig 145 mm Masch. 86.50

Seitig 150 mm Masch. 89.50

Seitig 155 mm Masch. 92.50

Seitig 160 mm Masch. 95.50

Seitig 165 mm Masch. 98.50

Seitig 170 mm Masch. 101.50

Seitig 175 mm Masch. 104.50

Seitig 180 mm Masch. 107.50

Coburger Geld-Lose

à M. 3.50. 14005 Geldgew.

Ziehung vom 23.—27. Mai.

Kaupt-Gew. 100 000 50 000

30 000 Mk. bares Geld.

Berliner-Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

(Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

Hch. Deecke, Kreuznach.

1883

Schuhwaren.

Ein Posten Herren-Damen- und Kinderstiefel, zum Teil noch Friedensware, habe billig abzugeben.

Werttagsschuhe 27/30

7.50 Mk., 31/35 8.50 Mk.

Arbeiterchuhe mit Nagel

40/46 15 Mk. 12908

Josef Autschmidt,

Limburg, Ob. Grabenstr. 10.



Tafelwagen
Tellerwagen
Decimalwagen.

J. Brahm,

Eisenhandlung.

Schön möbl. Zimmer so-
fort zu vermieten. 3029

Wörthstraße Nr. 3,
am Landgericht.

Bohnenstangen

ausgeputzt und gespitzt

offizieren 2962

Münz & Brühl,

Limburg, Telefon 51.

Selbständiger

Maschinenflößer

und ein

Schmied

finden dauernde Beschäftigung

Maschinenfabrik Hüfner,

2966 Limburg.

Gew. tüchtiges Mädchen

zur Unterstützung der Küche

gesucht. 2998

Darmstädter Hof,

Bad Ems.

— Nicht zu vergessen. Heute (Samstag) u. Montag den 22. Mai ist die Ausgabe der Brotbücher, Fleisch- und Butterkarten.
— Mehrere Gärten in der Gne werden von den Kindern jetzt schon in diebischer Weise heimlich auf Stachelbeeren, Johannisbeeren und Gelberbeeren; da alles aber jetzt noch total unreif ist, so zerkreten sie in ihrem kindischen Hohn alles, was in der Nähe ist. Mehrere Gärtenbesitzer sind willens, in ihrem Eigentum „Fangeisen“ zu legen. Es wäre zu wünschen, wenn von der Schule aus die Schulkinder entsprechend nachdrücklich belehrt würden. Auch der Flurhühner könnte einmal dazwischen fahren.

Provinzielles.

* **Wilmars, 19. Mai.** Dem Leutnant Josef Flink aus Koblenz, der hierorts gut bekannt ist, wurde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.
* **Amunau, 19. Mai.** Das Kreisblatt für den Oberlahnkreis schreibt: Freitag Abend brachte ein Vorfall, der allfälligerweise kein Unheil verursachte, die gesamte Bevölkerung unseres Ortes auf die Beine. Beim Durchfahren eines Güterzuges, der auch Munition mit sich führte, öffnete sich in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs eine Wagentür, wobei aus dem Wagen eine Granate mittleren Kalibers fiel und explodierte. Das Geschoss rief den Boden tief auf. Verletzt wurde niemand. Auch Schäden ist sonst nicht verursacht worden.
+ **Gerstbach, 20. Mai.** Wiederum hat der Krieg ein Opfer aus unserem Orte gefordert. Hier traf nämlich die traurige Nachricht ein, daß der Musikföhrer Adolf Kolbach vom Infanterie-Regiment Nr. 224 am 11. Mai in Feindesland den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Kolbach war erst 21 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
+ **Wies, 19. Mai.** Der Reservefeld-Art. Speier von hier, bei der 1. Batterie Feld-Art. Regt. 27, wurde wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zum Gefreiten ernannt.
* **Wies, 19. Mai.** Auch der älteste Sohn vom Fabrikdirektor Wöhner hier, Bisfeldwibel der Reserve der Artillerie Hans Wöhner, hat sich vor Verdun das Eisenerz Kreuz erworben.
+ **Wies, 19. Mai.** Ueber den gestern von der Post hier veranlaßten Verkauf von beschnittenen Salzfisch hat ein Photograph eine Aufnahme gemacht, die ein interessantes Andenken an den Krieg bleiben wird. Es ist eine Reisendenkollektion und ein Gedächtnis, wie man es sonst etwa bei einem Kaiserbesuch hätte. Der von hier stammende erst 18 Jahre alte Kriegsfreiwillige Klein ist vom Bisfeldwibel zum Leutnant befördert worden. Er ist erst der zweite von den vielen hiesigen Kriegsfreiwilligen, der Offizier geworden ist. Es traten von hier als Kriegsfreiwillige ein: 1. Reservendot., 5. Studenten, 2. Reservisten und 8. andere „Einjährige“. Drei davon sind bereits gefallen.
* **Wiesbaden, 19. Mai.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Pastors Karl Loh in Wiesbaden soll die Schulverteilung erfolgen. Verfügt sind 11.280, zu berücksichtigen 178.000 Mark Forderungen.
* **Kranfurt, 19. Mai.** Die bulgarischen Sozialdemokraten sind heute vormittag um 8 Uhr nach München abgereist.
+ **Kranfurt, 19. Mai.** In der Sonntagsmorgen-Morgens wurde als fünfter Mitbewerber der Währungs Dreier Wilhelm Schmeiß aus dem Stadtteil Bodenheim verhaftet. Er hat während der verhängenen Einbruchverhüte in die Hausmännliche Wohnung und am Nordturm selbst „Schmiede“ angedacht.
+ **Kranfurt, 19. Mai.** Einer der ersten Schulmänner Kranfurts, Prof. Dr. Ludwig Ehrlich, Direktor der Elisabethenschule, ist gestern Nacht im Alter von 50 Jahren gestorben.
* **Kranfurt, 19. Mai.** Am Montag früh trafen vier Schleppboote der Reichsregierungs-Ein- und Ausfuhrverwaltung auf der Verfahrstrecke hier ein. Die kleinen Schleppboote waren für den Schleppdienst auf der Donau bestimmt und sollten unter Führung eines hiesigen Volken den Main aufwärts bis Bamberg und von hier durch den Ludwig-Donau-Mainkanal nach dem Balkan weiterfahren. Neben es wies sich eine Wasserfahrt bei dem lebigen kleinen Wasserstand als unmöglich, da die vier Boote einen Tiefgang von 1,35 Meter haben und der Main zur Zeit oberhalb der Schleusen nur eine Wassertiefe von unterhalb einem Meter hat. Die Leute, die Fahrt von Berlin über Sabel, Elbe, Nordsee, Rhein,

Main bis hierher in 2 Wochen machten, wollten einen günstigeren Wasserstand abwarten.
+ **Kranfurt, 19. Mai.** Neben der bereits eröffneten Eisenheimer Kriegskasse werden infolge des guten Zuspruchs am 1. Juni drei weitere Kriegskassen eröffnet. Eine fünfte und sechste Kasse sind in Vorbereitung.
* **Marburg, 19. Mai.** Die Preisprüfungsstelle des Preises Marburg hat sich der Absicht des Magistrats, den Butter- und Eierverkauf ganz auf die Stadt zu übernehmen, angeschlossen.
* **Kassel, 19. Mai.** (Str. Nst.) Die Kaiserin, die zurzeit in Bad Sombura weilt, besaht sich in der ersten Logen des Nami zum Sommeraufenthalt nach Wilhelmshöhe.

Die Bulgaren in Frankfurt.

* **Kranfurt, 19. Mai.** Die bulgarischen Abordneten beschließen gestern nachmittags die hiesigen Sebenswürdigkeiten. Die Bevölkerung brachte den Vertretern des verbündeten Staates allenthalben offenbare Sympathie entgegen. Am Abend folgte die Abordnung einer Einladung der „Frankfurter Zeitung“ zum Abendessen in den „Frankfurter Hof“. Vertreten waren außerdem die militärischen, staatlichen und städtischen Behörden. Im Namen der „Acht. Nst.“ hielt hier Dr. Heinrich Simon die Worte willkommen. Für die Gäste erwiderte Dr. Grotzsch, der Schiedsrichter des Ministerpräsidenten Radoslawow. Nach dem Mahle besahten sich die bulgarischen Gäste ins Opernhaus, wo sie dem ihnen zu Ehren angedachten dritten Akt der „Meisterfänger“ antwohnten.

Kirchliches.

* **Limburg, 18. Mai.** Aus dem Amtsblatt des Distrikts Limburg. Dienstauchrichten. Mit Termin 1. Juni wurde die Pfarrei Dietkirchen dem Herrn Defan Pfarrer Wittayer in Renterhausen und die Pfarrei Klempenhausen dem Herrn Pfarrverwalter Schlegelhoff in Brental übertragen.

Vermischtes.

** **Verschiedenes aus aller Welt.**
In den letzten Tagen ist in Rostschwarzwald bis 1300 Meter hoch Schnee gefallen. Die Temperatur ging in diesen Tagen bis auf den Gefrierpunkt zurück, und die Berge zeigten wiederum für einige Tage ein winterliches Gepräge.
— Der praktische Arzt Dr. Grumbrecht in Hamburg wurde in seiner Wohnung von einem Patienten aus Rache durch zwei Schüsse getötet. Seiner Verhaftung erwiderte sich der Täter durch mehrere Schüsse. Er verwundete einen Polizeibeamten nicht unerheblich an der Schulter. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte den Täter überwinden. — Ein Waldbrand vernichtete in dem Forste des Grafen v. Milleski und der Königl. Oberförsterei Gumbach bei Kirke in der Provinz Posen 200 Morgen Hoch- und Niederwald. — Bei Swinemünde ist ein Fischerboot mit dem Besatz des Schleppers „Sobshura“ zusammengebrochen. Von den drei Anwesen des Fischerbootes sind zwei errettet worden. Der dritte namens Sobshura wird vermisst; er ist vermutlich ertrunken. — Aus Bern wird berichtet: In dem geirigen Erdbeben melden Mailänder Blätter, daß der härteste Stoß Belara traf, wo sieben Personen verwundet und ein Gebäude schwer beschädigt wurde. Auch in Rimini war der Schaden ziemlich groß.

Telegramme.

Der Vatikan und der Landbootskrieg.
Eine Unwahrheit Grews.
* **London, 19. Mai.** Reutersmeldung. Am Unterhaus teilte Grew mit, daß der britische Vertreter beim Vatikan berichtet habe, der Vatikan habe mit niemand wegen der Möglichkeit eines Friedens in Verbindung gestanden, aber der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen gemacht, um Deutschland zum Aufgeben des Landbootskrieges zu bewegen.
* **Berlin, 19. Mai.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:
Nach einer Meldung des Reuterschen Büros hat Grew im Unterhaus mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Landbootskrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat über Babel, wie wir von ausländischer Seite hören, Deutschland und den Ver-

einigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der Streitfrage zwischen beiden Regierungen zu vermitteln. Der Kaiser hat dem Botschafter unter Hinweis auf die inzwischen bereits erhaltene Antwort für die guten Absichten dankt.

Türkischer Tagesbericht.

* **Konstantinopel, 19. Mai.** An der Front und im Abschnitt von Sankin keine Veränderung.
Im Kaukasus hörten wir im Abschnitt von Tiflis durch Artilleriefire mit Schanzarbeiten beschäftigte feindliche Truppen. Am 15. Mai griff der Feind in Stärke eines Regiments zu später Stunde unsere östlich der Ortschaft Kabanot, westlich der östlichen Abteilung an. Der Kampf dauerte bis Mitternacht, der Angriff des Feindes scheiterte. Am 16. Mai erhielt der Feind ein Bataillon Verstärkung und erneuerte den Angriff. Der Gegner gezwungen, sich zurückzuziehen. Er erlitt schwere Verluste und hinterließ eine Anzahl Gefangene, Waffen und Munition. Angriffe des Feindes am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellung auf dem Berge Jazet Tepe, vierzig Kilometer östlich der Ortschaft Vaidur, sowie gegen die Stellungen bei Ad Dagh, zehn Kilometer südlich der genannten Berge, wurden sämtlich mit unbedeutenden Verlusten des Feindes abgeschlagen. Am linken Flügel im Küstenabschnitt beschäftigte sich der Feind mit Befestigungsarbeiten.
Am 16. Mai nachmittags feuerte ein feindliches Wachtschiff in der Umgebung von Tschesme an der Küste von Smyrna einige Geschosse wirkungslos ab und zog sich dann zurück. Auf einem feindlichen an der Küste der Insel Keuslen oststrandeter Monitor rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand hervor. Es ist nur noch das Wrack vorhanden.
An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Die Einigung der Steuerfrage.

* **Berlin, 19. Mai.** Es sind zwischen den bürgerlichen Parteien folgende Vereinbarungen zustande gekommen: Die Tabaksteuer soll für den Inlandstabak 70 Mark betragen, für den Auslandsstabak 130 Mark Zoll. Der Wertzoll soll auf 65 Prozent festgesetzt werden, aber erst dann wirksam werden, wenn der Tabakpreis des Auslandes im Durchschnitt wieder auf 180 Mark per Doppelzentner zurückgegangen ist.
Ueber den Frachtturkendenstempel ist folgende Vereinbarung zustande gekommen: Der 40a des Frachtturkendenstempelgesetzes (Belastung der Werkbahnen) wird endgültig gefallen. Für einfache Werkstoffe wird der Stempel statt auf 15 Pfennig auf 10 Pfennig, für Eisen statt auf 30 auf 20 Pfennig festgesetzt, bei ganzen Wagenladungen werden die Gebühren nach der Regierungsverordnung angenommen. (A. B.)

Dr. Helfferich — Stellvertreter des Reichskanzlers.
* **Berlin, 19. Mai.** Es steht nunmehr fest, daß der Staatssekretär des Reichskanzlers Dr. Helfferich an der Spitze des Reichskanzlers bleibt, aber zum Stellvertreter des Reichskanzlers ernannt werden wird. Ueber den Reichsoberpräsidenten als Staatssekretär des Reichskanzlers Anners, sowie über einen Wechsel im preussischen Landwirtschaftsministerium ist noch keine Entscheidung getroffen. (A. B.)

Die Kempterbefehne.

* **Berlin, 20. Mai.** Die „Post-Zeitung“ berichtet: Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, wurden bereits am Donnerstag Abend die wichtigsten Entscheidungen über die Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung getroffen und dem preussischen Staatsministerium mitgeteilt. Ueber das Ergebnis wird vorläufig noch strenges Stillschweigen bewahrt, weil seine Veröffentlichung erst dann beabsichtigt ist, wenn die Bewilligung des Reichstages durch den Staatssekretär Dr. Delbrück durch den Kaiser vorliegt. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß schon am Samstag die amtliche Publikation erfolgt.

Die Arbeit des Reichstages.

* **Berlin, 20. Mai.** Der Seniorenkonvent des Reichstages trat gestern Mittag zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, die Plenarsitzungen am Samstag um 11 Uhr, am Montag um 12 Uhr zu beginnen und den Dienstag nächster Woche wegen des Empfanges der türkischen Parlamentarier auszusparen zu lassen. Der Hauptauschuss und der Steuer Ausschuss des Reichstages setzen ihre nächsten Sitzungen noch nicht an.

Freiherr von Döbel f.
Der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins, Freiherr Clemens v. Döbel auf Stöben ist Freitag Morgen im Alter v. 55 Jahren gestorben. Er war lange Jahre Rittmeister des Abwehrregiments und wurde vor drei Jahren in das Herrenhaus berufen.

König Ferdinands Anleihezeichnung.

* **Bukarest, 20. Mai.** In Ergänzung früherer Mitteilungen wird hiermit mitgeteilt, daß König Ferdinand von Rumänien als rumänische Nationalanleihe 24 Millionen Frank zeichnete.

Die Verfenkung deutscher Schiffe in der Ostsee.
* **Kalmö, 19. Mai.** Ein englisches Unterseeboot, welches die deutsche Kriegsschiffe (1) gefischt hatte, hat den deutschen Dampfer Trade aus Rügen, der etwa 1000 Registriertertonne große war, östlich von Kalmö versenkt. Die Mannschaft ist errettet. Der deutsche Dampfer befand sich in schwedischen Gewässern, etwa ober in die hohe See hinaus als das Unterseeboot die deutsche Kriegsschiffe hinführte. Nach erfolgter Verfenkung holte das Unterseeboot die Klasse herunter.

Kirchenkalender für Limburg.

4. Sonntag nach Ostern, den 21. Mai.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Sakramentalische Bruderschaft. — In der Stadtkirche: um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet. — In der Hospitalkirche: um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
An den Wochentagen: täglich 6 Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 6 1/2 Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 6 1/2 Uhr Schulmesse.
Montag, 22. Mai. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Requiemamt für Frau Anna Maria Reehing. Um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Pfarrer Heinrich Dill. Dienstag, 23. Mai. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Conrad Sand und Ehefrau. Um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Magdalena Döbel. Mittwoch, 24. Mai. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Katharina Wüsch geb. Zimmermann. Um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Anna Brückmann und ihren Vater Jakob. Donnerstag, 25. Mai. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Vertha Jählinger. Um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Philipp Wdt, seine Ehefrau und Kinder. Freitag, 26. Mai. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Georg Stierhölzer und Ehefrau Katharina geb. Zimmermann. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Barbara Wdt, ihre Eltern und Geschwister. Samstag, 27. Mai. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Dr. Jakob Wolf jun.
Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Bereinsnachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein Sonntag, den 21. Mai, nachmittags um 6 Uhr: Versammlung für die neu aufgenommenen Mitglieder; um 7 1/2 Uhr für die übrigen. Wegen wichtiger Besprechungen über die am Sonntag den 28. Mai stattfindende Kriegsschiffahrt nach Sabamar wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Die Anmeldungen für die Teilnahme an der Schiffahrt werden entgegengenommen. Die Mitglieder mögen deshalb rechtzeitig mit den Eltern bezw. Meistern Rücksprache nehmen.
Verein kath. kaufmännlicher Gesellsinnen und Beamten Sonntag, den 21. Mai, 4 1/2 Uhr: Andacht, danach Versammlung in der Marienschule.
Kathol. Gesellenverein Sonntag den 21. Mai, abends 9 Uhr: Versammlung.
Kaufm. Jugendverein Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr: Versammlung.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
Überall erhältlich.
1898

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.
Nur sanft in Hüter fremder Erde,
Dieder Bruder, teurer Sohn,
Für des harten Kampfs Beschwerde
Schenkt die Gott des Himmels Lohn.
Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß mein einziger, unvergesslicher, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,
der Landsturmann
Johann Schardt, Sattler,
im Inf.-Reg. 168, 3. Komp.
im Feindesland im blühenden Alter von 26 Jahren infolge eines Bauchschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Johann Schardt VI.
Friedhofen, Kettwig, Thalheim, Niederzeugheim,
Frankfurt Dortmund, den 20. Mai 1916.
Das Seelenamt findet Montag 6 1/2 Uhr in Friedhofen statt.

Wegen bevorstehender Veränderung gebe sämtliche
fertige Stroh- u. Seidenhüte
in guter Qualität, sowie ungarisierte Damen- und Kinderhüte, Blumen- und farbige Bänder, zu bedeutend ermäßigten Preisen ab
Fa. Franziska Zimmermann
Limburg, Bahnhofstraße 5.
Trauerhüte, Trauerschleier billigst.

Eine perfekte Näherin
für Weißzeug und Anderkleidern für dauernd gesucht.
Kaufhaus Witter.

Handleitertwagen
in großer Auswahl.
J. W. Willig.
St. J. a. d. Lahn.
Wer leicht verwunden in der Marienschule erbeten unter 1736 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Wer erteilt jungem Schloffer Unterricht in elektr. Anlagen & Berechnungen? Angeb. unter 2931 an die Expedition d. Bl.
In guter Lage schöne 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Best. Offert. unt. Nr. 2955 an die Expedition.

Maurer
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht 2960
Baugeschäft Fritz Pilgram.
Köln-Mühlheim

Zur Anlage von Brunnen
werden tüchtige, sachkundige **Wasserdarsteller** gesucht.
2978 Wo, sagt die Exped.

Maurerpolier
mit einer gut. Kolonne **Maurer** u. **Handlanger** von großem Werte für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Angebote unter **B. T. 76** an die **Anzeigen-Vermittlung Friedrich Schatz Duisburg.** 3075
Suche für 1. Juni ein junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit.
Frau **Alex. Schmidt,** Dabmar, Schützenhof.
Fleißiges **Mädchen**, welches schon in tüchtigen Hause war, gesucht. Näh. Exp. 2916
Besseres möbl. **Zimmer** zum 1. Juni zu vermieten. Näheres Exped. 3070

Oselti
Himbeer-Citronen-Waldmeister-Spezial (milchsaure) 1908
Für neue 2 1/2 u. 5 Pf. Cigarette siehe **Prov. Reisende**, welche pro Tag 30 M. verdienen können. 3024
Paul Heldt Wittweiba.

Handleitertwagen
in größter Auswahl bei 1803
V. Bommer, Neumarkt 7.
2 Glucken
mit je 22 Stück naß. Bepforn Klagen, 8 Tage alt, sofort zu verkaufen: 3063
Frau **A. Schmitt,** Eshofen Dietricherweg Nr. 147.
Ein tüchtiges **Dienstmädchen** für Haus- und Feldarbeit per 1. Juni gesucht. 3072
Näheres Expedition.

Schwarzes seidenes 3060
Zug verloren.
Abgegeben Kornmarkt 1
Grüne Schürmücke auf d. Wege nach Staffel verloren. Diezert. 62 abgegeben.

An meinem praktischen **Abend-Zuschneideturjus** können noch einige Damen teilnehmen.
Frau **Josef Rindsfäger** Ww., Stefanshögel 3.

Brennholz
kann jeden Tag geschnitten werden. Gleichzeitig empfiehe meine Roll- und Horizontalgatter zum Schneiden aller Art Hölzer. 3061
J. Schnitz, Stuhlfabrik, Diez a. d. Lahn.

Pyramiden
Sonigliegenfänger
der beste u. praktischste der Welt. m. Aufhängvorrichtung an jed. St. fischer Garantie Ware. 100 Fänger 5.00 bei 200 Stk. an Franko Nachn.
J. Bähr, Wartenfels 8 in Bayern. 1909
Ein feiner **Patent-Kordwagen** zu verkaufen. Näh. Expedition. 3066

